

Zeitschrift der sudetendeutschen Freiheitsbewegung

Erscheint einmal im Monat. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien, 8, Fuhrmannsgasse 18a. Fernruf A-26-2-66. — Bezugsgebühr für Einzelbezieher ganzjährig 4 Schilling oder RM 2'50. — Wiener Postsparkassenverrechnung Nr. 106.684. Post-Scheckamt Berlin, Konto 156.823.

Folge 12 | **1. Dezember 1932** | **13. Jahrgang**

Aus dem Inhalt:

Sudetendeutscher Heimatbund

Sitz Wien

Bundeskanzlei und Sudetendeutsches Arbeitsamt: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66

Verwaltungsgebiet Wien: Verwaltungsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66

Kreis Deutschösterreich: Geschäftsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66

Verwaltungsgebiet Berlin: Verwaltungsstelle: Berlin SW 61, Großbeerenstraße 79/II. Fernruf: Bergmann 7171.

Kreis Berlin-Brandenburg: Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Großbeerenstraße 79/II. Fernruf Bergmann 7171.

Kreis Mitteldeutschland: Geschäftsstelle: Halle a. S., Wörmlitzerstraße 102

Kreis Rheinland-Westfalen: Geschäftsstelle: Bielefeld, Oberntorwall 3B

Verwaltungsgebiet Dresden: Verwaltungsstelle: Dresden-A. 1, Zinzendorfstraße 49/II, Fernruf 12466

Kreis Bayern: Geschäftsstelle: Passau, Obernzellerstraße 7II, Fernruf 2024

Kreis Sachsen: Geschäftsstelle: Dresden-A. 1, Zinzendorfstraße 49/II, Fernruf 12466

Kreis Schlesien: Geschäftsstelle: Liegnitz, Sophienstraße 32

Sudetendeutschland

Zeitschrift der sudetendeutschen Freiheitsbewegung.

Folge 12 | 1. Dezember 1932 | 13. Jahrgang

Die Bundesversammlung in Passau.

(12. und 13. November.)

Das in den deutschen Staaten aufs höchste gesteigerte parteipolitische Leben, dem sich unsere Landsleute schon aus innerer Veranlagung nicht verschließen, vermochte bei diesen der Verbundenheit mit der alten Heimat ebensowenig Abbruch tun wie die bittere Not, die einen Großteil der Mitglieder des Sudetendeutschen Heimatbundes, zufolge des Tiefstandes der Wirtschaft, erfaßt hat. Der verstärkte tschechische Druck auf das Deutschtum im Staate, die von Prag ausgehenden Versuche, den österreichischen Raum deutscher Zukunftsgestaltung dauernd zu entwinden, wirkten aufrüttelnd, ließen alles Trennende vor der Sorge um die Heimat zurücktreten. Wo immer sich Landsleute als Mitglieder des Sudetendeutschen Heimatbundes zusammenfanden, ob am Gestade der Ostsee oder in den Tälern der Alpen, in den Industriegebieten am Rhein oder denen Schlesiens: mißachtend der eigenen Not und die parteipolitische Einstellung um der Heimat willen überbrückend, galt ihr Denken den Möglichkeiten, wie die Arbeit des Bundes vorgetrieben werden könnte, um der alten Heimat das Schicksal zu erleichtern. Aus lebendiger Teilnahme erfloß seitens der Kreise, Gaue und Zweigstellen eine Fülle von Anträgen und Anregungen für die Bundestagung, oft von Ungeduld, aber stets zum ehrlichen Willen ausgelöst, die gewonnene Erkenntnis und Erfahrung der Bundesführung als Grundlage für weitere Arbeit zur Verfügung zu stellen. Diese trug der gesteigerten Anteilnahme selbst der entlegensten und darum am wenigsten betreuten Zweigstellen Rechnung. Sie verzichtete mit Vorbedacht auf jede äußere, zeitraubende Aufmachung der Bundestagung, um das Zusammentreffen der Bundesmitglieder aus allen deutschen Gauen für eine gründliche Beratung aller aufgeworfenen Fragen nützen zu können. Es war eine Arbeitstagung. Die erzielte Einmütigkeit in grundsätzlichen wie Nebenfragen, die vorbehaltslose Bekundung neuen Opferwillens ließen den Ernst und die Reife der Bundesmitglieder im hellsten Lichte erscheinen, geben aber gerade im Hinblick auf die weitgehendste Schichtung und die persönliche parteipolitische Aufsplitterung des Sudetendeutschtums auch außerhalb der Heimat der Hoffnung Raum, daß das Deutschtum — wie hier im überparteilichen Heimatbunde — seine Geschlossenheit finden werde, wann immer es eine gesamtdeutsche Frage zu lösen gelten wird.

Am Sonnabend, 12. November, trat unter der Leitung des Bundesvorsitzenden, Hofrat Hubert Partisch, der Bundesvorstand zusammen. Er tagte mit kurzer Unterbrechung von halb 11 bis 22 Uhr. Ob der Wichtigkeit der Beratungsgegenstände nahmen auch die von einzelnen Kreisleitungen namhaft gemachten Vertrauensmänner und Fachberater teil. Es waren erschienen von der Bundesleitung nebst dem Vorsitzenden und dem Geschäftsführer die Herren Studienrat Karner, Oberkassier Gürtelschmied, Minister a. D. Dr. Czermak; von der Kreisleitung Deutschösterreich: Hofrat Ypolt, Min.-Rat Ing. Gold, Postsparkassenbeamter Weinberger, Handelskammerbeamter Wenglorz, Schriftleiter Dr. Krotsch-Salzburg, der Kreisgeschäftsführer Dr. Maschke; von der Kreisleitung Bayern: der Vorsitzende Bürgermeister Weiß-Bad Reichenhall und dessen Stellvertreter Rückel-Regensburg; von der Kreisleitung Sachsen: der geschäftsführende Vorsitzende Grimm-Dresden und Kneisel-Leipzig; von der Kreisleitung Schlesien: Obering. Stelzer-Liegnitz; für die Kreisleitung Mitteldeutschland: der Vorsitzende Bruha-Halle; von der Kreisleitung Berlin-Brandenburg: Geheimrat Redlhammer und Dr. Jurda; in Vertretung des Kreises Rheinland-Westfalen der Geschäftsführer der Verwaltungsstelle Berlin, Landsmann Graas. Es galt zunächst die Arbeitsmöglichkeit der Bundesführung finanziell sicherzustellen, sowie die Grundsätze für die Arbeit, angesichts der Entwicklung in den deutschen Staaten, in der Heimat und in Gesamtmitteleuropa, zu umreißen. Ohne sie zu ändern, wurde eine größere Beweglichkeit für ebenso notwendig erachtet, wie die strenge Aufrechterhaltung der Überparteilichkeit in der Erkenntnis, daß alle die Arbeit des S.-H.-B. zu fördern haben, die für sich in Anspruch nehmen, als Gestalter gesamtdeutscher Zukunft gewertet zu werden. Der Kampf der Heimat um die Selbstbehauptung wurde als die dringlichste Tagesforderung befunden, ihm ein Erfolg aber nur in Aussicht gestellt, wenn er auf der Grundlage eines einheitlichen, klaren Zieles von der Geschlossenheit des gesamten Sudetendeutschtums über die Parteien hinaus getragen wird.

Um die Erhaltung des Arbeitsplatzes und die soziale Betreuung unserer, unter die Ausländergesetzgebung fallenden Landsleute im Reiche und Deutschösterreich sind die schon vielfach von Erfolg begleiteten Bemühungen fortzusetzen, die derzeit wirtschaftlich schwachen Mitglieder, hinsichtlich der Beitragsleistung, zu berücksichtigen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird dem Kreise Sachsen die Herausgabe von Sondermitteilungen für sein Gebiet für die Dauer von sechs Monaten zugebilligt, ohne dadurch die Pflicht zum Zeitungsbezug dauernd aufzuheben.

Die Bundesversammlung, die allen Bundesmitgliedern zugänglich war, wurde am Sonntag, 13. November, vom Bundesvorsitzenden Hofrat Partisch um halb 10 Uhr eröffnet. Er gedachte eingangs — im Deutschen Reiche war der alljährliche Trauersonntag für die im Weltkrieg Gefallenen — in ergreifenden Worten der Toten, deren Opfer die Lebenden zu erhöhter Arbeit verpflichte. Den Bericht über die Arbeit des Bundes erstattete der Bundesgeschäftsführer Klement, den über die Finanzgebarung der Bundeszahlmeister Franz Gürtelschmied. Nach einer Erklärung seitens der Kassaprüfung, wurde ihm unter Dank die Entlastung, der Bundesleitung für die unter schwierigen Verhältnissen geleistete Arbeit die volle Anerkennung ausgesprochen. Reichen Beifall fand der Bericht des Reichsjugendleiters des S.-H.-B. für das Deutsche Reich, Nikolaus Kneisel-Leipzig, der trotz aller Widerwärtigkeiten im Kreise Sachsen allein 14 Jugendgruppen zu errichten und zur freudigen Mitarbeit heranzuziehen

verstand und nun sein Beginnen durch ein eigenes Jugendheim gekrönt sieht, ohne daß hiedurch der S.-H.-B. geldlich belastet wurde.

Nachdem die vorgelegten Anträge einmütig ihre Erledigung gefunden hatten, die Bundesabgabe als unverändert festgestellt worden war, wurde zum Bundesvorsitzenden einstimmig Hofrat Hubert Partisch-Wien wiedergewählt. Der schlug als weitere Mitarbeiter der Versammlung für die Wahl in die Bundesleitung die Herren vor: als seine Vertreter: Hofrat Franz Habel, Studienrat Martin Karner; als Schriftführer: Univ.-Prof. Dr. Fritz Machatschek und Hofrat W. Tauber; als Zahlmeister: Oberkassier Franz Gürtelschmied; ferner als Leiter des Arbeitsamtes: Hochschulprofessor Dr. Kurt Knoll; als Referent für besondere Angelegenheiten: Minister a. D. Dr. Emmerich Czermak. Als Rechnungsprüfer die Herren: Druckereibesitzer Eduard Bauer, Inspektor Stefan Liebich, Bankbeamter Hermann Reiß; als deren Stellvertreter: Ob.-Buchhalter Karl Sacher, Reg.-Rat Viktor Radda, Ob.-Rechn.-Rat Georg Schinagl. Für das Schiedsgericht die Herren: Unterstaatssekretär a. D. Ing. Bruno Enderes, Univ.-Prof. Dr. Karl Hugelmann, Staatssekretär a. D. Präsident Rafael Pacher, Staatskanzler a. D. Präsident des österr. Nationalrates Dr. Karl Renner, Nationalrat Präsident Dr. August Wotawa; ferner Rechtsanwalt Dr. Klee, Schriftleiter Karl Kleiner-Passau, Gewerbeoberrat Direktor Josef Worm-Chemnitz. Die Wahl erfolgte einmütig und die Bundesversammlung faßte nachstehende

Entschließung:

Mit wachsender Besorgnis verfolgt der Sudetendeutsche Heimatbund die Entwicklung in der Heimat. Nach dem Raub an Gütern greift der tschechische Vernichtungswille nun nach der sudetendeutschen Jugend, bedroht und bestraft sie mit Kerker ob der Pflege deutscher Gesinnung. Um das Urteil der öffentlichen Meinung hierüber auszuschalten, wird nicht nur die Pressefreiheit, sogar die freie Meinungsäußerung der gewählten Volksvertreter aufgehoben. Unverhüllt aber verkündet die Regierungspresse die Ausrottung des Sudetendeutschtums als tschechisches Ziel.

Dieser Vernichtungswille darf nicht länger durch Parteihader gestattet, durch die Teilnahme deutscher Parteien an der Regierung gefördert werden.

Aus unverbrüchlicher Treue, aber auch aus ernster Besorgnis heraus, mahnt der S.-H.-B. die Heimat zur Einheit und Umkehr. Volkswohl steht über Parteiwohl! Nur Geschlossenheit des Sudetendeutschtums, getragen vom festen Willen zur Selbstbehauptung wird die Heimat vor Vernichtung bewahren!

Begrüßungsworte zur Bundesversammlung.

Aus Anlaß der diesjährigen Bundesversammlung hat Herr Alfred Prosch, Landesleiter der NSDAP., nachstehendes Begrüßungsschreiben an die Bundesleitung gerichtet:

„Härter denn je lastet der Druck der tschechischen Machthaber auf dem Sudetendeutschtum. Die stärksten Abschreckungsmittel werden angewendet, um der deutschen Jugend selbst die bloß kulturelle Verbundenheit mit dem deutschen Gesamtvolke unmöglich zu machen. Nicht deutsche Menschen, nur tschechoslowakische Staatsbürger sollen heranwachsen, um reif für den Plan zu werden, den kürzlich das Blatt des Regierungschefs offen zugab: Aufgabe tschechischer Politik sei, daß künftig sich Staats- und Sprachgrenzen zu decken haben. Aktive Parlamentarier werden dem Gerichte überstellt, weil sie an Gedenkfeiern des S.-H.-D. für die Märzgefallenen teilnahmen, die im Inlande in Gegenwart von Regierungsvertretern von Abgeordneten gehaltenen Versammlungsreden werden nach Jahren mit philologischer Tüftelei untersucht, um den nun der Immunität entbehrenden Rednern nachträglich das Genick zu brechen. Deutsche Abgeordnete werden an Reisen ins Ausland behindert, die Einfuhr deutschen Schrifttums ist geradezu unterbunden.

So soll das Sudetendeutschtum vom deutschen Hinterlande abgeschnitten, ihm der Weg zur Weltöffentlichkeit verrammelt werden, damit nicht Gegenteiliges die Behauptung des tschechischen Außenministers abschwäche, die sudetendeutsche Frage wäre bereits gelöst.

In dieser verschärften Notzeit der alten Heimat erwächst für den Sudetendeutschen Heimatbund die erhöhte Pflicht, lauter Anwalt des Sudetendeutschtums zu sein, um die durch die Prager Regierung verhängte Blockade zu durchbrechen. Die zehntausenden im S.-H.-B. vereinten Landsleute haben ebensoviele Verbindungen zur Heimat, sind dadurch in der Lage, die Maßnahmen dort genau zu verfolgen und deren Folgen der Führung des S.-H.-B. zur Verfügung zu stellen; sie können aber weitreichend die Heimat auch wissen lassen, daß sie trotz aller Abrieglungsversuche im Kampfe um ihr Recht nicht alleinstehen, sondern daß die Auslandsgemeinschaft um so eindringlicher immer wieder aller Welt sagen werde, daß die sudetendeutsche Frage nicht gelöst sei, sondern nach wie vor der Vereinigung harre.

Von dieser heute noch gewichtigeren Verpflichtung des Sudetendeutschen Heimatbundes müssen aber auch alle Deutschen Kenntnis nehmen; denn die Lösung der deutsch-tschechischen Frage ist nicht eine Angelegenheit der Sudetendeutschen allein, sondern des Gesamtdeutschtums. Darum ist es auch Pflicht eines jeden Deutschen, der sich für die gesamtdeutsche Zukunftsgestaltung verantwortlich fühlt, den S.-H.-B. in seinem Kampfe um das Recht und die Freiheit Sudetendeutschlands zu unterstützen.

In diesem Sinne grüße ich — da die Heimat schweigen muß — die Bundestagung in Passau des Sudetendeutschen Heimatbundes."

Neue Regierung — alter Kurs.

Am 29. Oktober hat Präsident Masaryk den Rücktritt der Regierung Udrzal angenommen und die neue Regierung unter Leitung des bisherigen Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses, des tschechischen Agrariers Malypetr — es ist dies seit Bestand des Tschechenstaates die zwölfte Regierung — ernannt. Tagelang wurde unter den tschechischen Koalitionsparteien gefeilscht und gehandelt, die Gefahr, die Regierungsgeschäfte einem Beamtenkabinett überantworten zu müssen, das die undankbare Aufgabe der Herabsetzung der Beamtengehälter, wodurch einzig und allein die Krise verursacht worden war, zu lösen hätte, war schon als einziger Ausweg, als letzte Rettung aufgetaucht; in letzter Minute stimmten aber die tschechischen Sozialdemokraten einer Kürzung der Staatsbeamtengehälter, beginnend bei einem Jahreseinkommen von 9000 tsch. Kronen, wodurch insgesamt 600 Millionen Kronen erspart werden sollten, zu, so daß die Koalitionsregierung der bisher daran beteiligten Parteien weiterhin ermöglicht wurde.

Viel geändert an der Besetzung der einzelnen Ministerien wurde nicht, vor allem blieb Dr. Benesch als Außenminister erhalten, der somit seit dem Bestehen des Staates dieses Ministerium leitet; Dr. Derer behielt das Unterrichtsministerium, Dr. Meißner, Matouschek, Dr. Franke, Ing. Dostalek sind weiterhin Minister für Justiz, bezw. für Handel, für Postwesen, für öffentliche Arbeiten, Dr. Trapl blieb Finanzminister und das gänzlich überflüssige Vereinheitlichungsministerium leitet weiterhin Monsignore Schramek, der unentwegte Vermittler und Ausgleicher unter den oft streitenden Koalitionsparteien. Neu besetzt wurde das Eisenbahnministerium mit Abg. Bechyne, das Verteidigungsministerium mit Abg. Bradatsch und das Landwirtschaftsministerium mit Abg. Dr. Hodža. Ausgeschieden aus der Regierung ist der bisherige Innen-

minister Dr. *Slavik*, der den bis heute ungesühnten tschechischen Überfall auf das deutsche Turnfest in Dux, die vielen Schutzgesetzprozesse gegen Sudetendeutsche und alle Verfolgungen des nationalen sudetendeutschen Organisationswesens zu verantworten hat. Ob dies freilich dem Sudetendeutschtum eine Erleichterung bringen wird, ist mehr als fraglich, denn sein Nachfolger Doktor Czerny, der bisherige mährisch-schlesische Landespräsident, kann auch nicht als ein Freund des Deutschtums gewertet werden.

Weiter verblieben in der Regierung sind auch die beiden bisherigen *deutschen Minister*, der Sozialdemokrat Dr. *Czech* als Minister für soziale Verwaltung und Dr. *Spina* (B. d. Landwirte) als Gesundheitsminister. Dieses Verbleiben deutscher Parteien in der Prager Regierung muß weit über das Sudetendeutschtum hinaus, dessen überwiegender Teil eine Regierungsbeteiligung schon längst als völlig zwecklos, ja für das Deutschtum schädlich ablehnt, berechtigtes *Befremden* erwecken, hatte man doch annehmen können, daß das immer deutschfeindlicher werdende Verhalten der Prager Machthaber die deutschen Regierungsparteien endlich veranlassen werde, von einer Beteiligung an der Prager Regierung Abstand zu nehmen, um den Tschechen die Möglichkeit zu nehmen, sich bei ihrer Politik auch weiterhin auf die formale Zustimmung deutscher Parteien stützen oder diese wenigstens nach außen als gegeben verwenden zu können.

Bei der allgemeinen geistigen Einstellung der Tschechen und bei einer derart zusammengesetzten Regierung ist natürlich *nicht daran zu denken*, daß der seit Bestand des Tschechenstaates eingehaltene *deutschfeindliche Kurs* eine Änderung erfährt. Welchen Weg die Regierung *außenpolitisch* verfolgen will, geht eindeutig aus einer Erklärung hervor, die der neue Erstminister noch vor Abgabe seiner Regierungserklärung im Abgeordnetenhause einem Berichterstatter des „*Petit Parisien*" gab, in der er betonte, die *Tschechoslowakei* werde außenpolitisch weiterhin „*auf dem Prinzip Frankreichs und der Verbündeten*" beharren; in dieser Unterredung bezeichnet er weiters ganz nach der Art des Dr. Benesch, der immer von den „gutfreundnachbarlichen" Beziehungen spricht, das *Verhältnis zu Deutschland* als „*seit jeher sehr korrekt*", wobei er freilich betont, daß „die gegenwärtige Situation Deutschlands ihn ein wenig beunruhige". Diese, dem französischen Blatte abgegebene Erklärung heißt nichts anderes, als daß die Tschechen jede innere Erstarkung des Deutschen Reiches und jede zielsichere deutsche Außenpolitik fürchten und nach wie vor als *getreue Vasallen Frankreichs* auftreten wollen.

Daß auch *innerpolitisch* eine Kursänderung nicht zu erhoffen ist, beweist die am 3. November abgegebene *Regierungserklärung*, die mehr als matt und inhaltslos ist, den völligen Mangel eines sachlichen Arbeitsplanes aufweist und nichts bringt, was in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht auf einen neuen Geist oder auf einen ernsthaften Willen der Regierung schließen lasse, mit den Fehlern der Vergangenheit zu brechen; spricht sie doch mit keinem Worte über die so dringend notwendige Änderung der bisherigen gänzlich verfehlten Handelspolitik, durch die gerade das Sudetendeutschtum aufs schwerste geschädigt wird, sagt sie doch kein Wort über ein scharf umrissenes Wirtschafts- und Finanzprogramm, verlautet sie nichts über die endliche Lösung der *deutsch-tschechischen*, der *nationalen Fragen* überhaupt. Während die erste tschechisch-deutsche Regierung im Jahre 1926 in ihrer Erklärung wenigstens das Bestehen der nationalen, der deutsch-tschechischen Frage anerkannte — zu ihrer Lösung hat sie freilich nichts beigetragen —, weiß die Regierung Malypetrs gleich der Regierung Udrzals hievon anscheinend überhaupt nichts, denn in der Regierungserklärung vom 3. November fiel *kein Wort über die nationale Frage*. Diese bemerkenswerte Tatsache zeigt die *klägliche Ohnmacht der beiden deutschen Minister auf*, beweist, daß auch diesmal die deutschen Regierungsparteien ihre Vertreter in die Regierung entsandten, ohne nationalpolitische Forderungen zu stellen, zeigt, daß, wie die „Deutsche Presse" nicht mit Unrecht sagt, „die deutschen Sozialdemokraten und der Bund der Landwirte *nicht als deutsche Parteien* in der Regierung sitzen, sondern nur als mehr oder weniger wertvolles *Anhängsel* des tschechischen sozialistischen oder agrarischen Blockes". Wenn in der Aussprache über die Regierungserklärung der Redner des Bundes der Landwirte im Abgeordnetenhaus die Hoffnung aussprach, man möge auf tschechischer Seite doch einmal den Mut zur Lösung der nationalen Frage finden, und wenn der Sprecher dieser Partei im Senat das „Verlangen" auf „Anerkennung unserer nationalen und kulturellen Bedürfnisse" aufstellte, so gestehen sie damit nur neuerlich ein, daß trotz loyalster Mitarbeit deutscher Parteien *die deutsch-tschechische Frage noch keine Lösung gefunden hat, daß daher die Beteiligung deutscher Parteien bisher völlig ergebnislos war*. Die von ihnen, freilich in vorsichtigster und sanftester Weise, ausgesprochenen Hoffnungen und Verlangen sind für die Tschechen nichts anderes als fromme Wünsche, die sie eben noch anhören, durch die sie sich aber nicht im geringsten auch nur zum kleinsten Entgegenkommen gegenüber den Deutschen bestimmen lassen.

Der *Kampf gegen das Sudetendeutschtum* geht weiter, selbst ein den deutschen Regierungsparteien sehr nahestehendes Blatt muß am 13. November feststellen, daß es „gegenwärtig *keine tschechische Partei* gibt, die ehrlich von sich behaupten könnte, sie sei ganz frei von jedem *feindseligen Gefühl gegen die Deutschen*"; die neue Regierung trat das Erbe der alten in jeder Beziehung an und denkt nicht daran, den Unterdrückungskampf gegen das Sudetendeutschtum irgendwie zu mildern, wie zunächst das Vorgehen gegen die *führenden Abgeordneten der sudetendeutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei* beweist. Schon während des „Volkssport"-Prozesses verlangte die tschechische Hetzpresse die strafrechtliche Verfolgung einiger Abgeordneten dieser deutschen Partei, die abgetretene Regierung Udrzal hat sicherlich die Durchführung dieser Forderung in die Wege geleitet und die neue Regierung ist mit diesem neuen, unerhörten Anschlag gegen das Sudetendeutschtum einverstanden: In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. November wurde das Ansuchen des Prager Kreisstrafgerichtes um *Auslieferung* der nationalsozialistischen Abgeordneten

Jung, Kaspar, Knirsch, Krebs und Schubert zur Strafverfolgung wegen Verbrechens und Vergehens nach dem Schutzgesetze dem Immunitätsausschuß zur Behandlung zugewiesen, der wohl gleich dem Abgeordnetenhaus diesem Verlangen stattgeben wird. Erwarten muß man, daß die deutschen Regierungsparteien diesmal unbedingt gegen den Auslieferungsantrag stimmen werden, wenn sie überhaupt noch als Deutsche gewertet werden wollen.

Die tschechischen Blätter sind eifrig bestrebt, in dieser Angelegenheit einen Trennungsstrich zwischen den Nationalsozialisten und den übrigen deutschen Parteien zu ziehen, indem sie, wie etwa die „Lidove Noviny“, schreiben: „Es ist notwendig, unausgesetzt zu betonen, daß die Frage unserer Hakenkreuzler nicht identisch ist mit der Frage unserer Deutschen. Deshalb ist auch ihr Prozeß kein Prozeß unserer Deutschen. Es kann ein Prozeß sein, der die Stimmung in einem Winkel unserer Deutschen zeigt, aber er ist kein Prozeß der völkischen Gesamtheit.“ Dieser Standpunkt kehrt in allen tschechischen Blättern in gleicher Aufmachung wieder. Es scheint, daß die Presse einen Wink bekommen hat, wonach sie jetzt die Angelegenheit behandelt, einerseits um einen etwaigen Umfall der deutschen Regierungsparteien zu erzielen, anderseits um der richtigen Einschätzung, die der „Volkssport“-Prozeß als eine Verfolgung des gesamten Sudetendeutschtums gefunden hat, in diesem Falle von Anfang an entgegenzutreten. Diese Verfolgung der genannten deutschen Abgeordneten ist aber eine nationale Angelegenheit des ganzen Sudetendeutschtums, wie eine Prager überparteiliche deutsche Korrespondenz ganz richtig ausführt:

„Die Verfolgung der deutschen Nationalsozialisten ist nur ein Glied in der langen Kette der politischen Verfolgungen der Deutschen und darf deshalb nicht allein, losgetrennt von den anderen, betrachtet werden. Diese Verfolgung ist die Durchführung eines Systems, das mehr oder minder gegen alle Deutschen gerichtet ist. Übrigens werden die Nationalsozialisten hauptsächlich deshalb verfolgt, weil sie die deutsche Autonomie anstreben, die angeblich nichts anderes wäre, als die erste Etappe zur Losreißung der deutschen Gebiete von der Tschechoslowakei. Da nun alle anderen deutschen Parteien — nicht zuletzt die Sozialdemokraten — die Forderung der Autonomie gleichfalls in ihre Programme aufgenommen haben (ob einzelne Parteien diese Forderung mit größerer oder geringerer Entschiedenheit vertreten, ist hier nebensächlich), so müssen logischerweise alle diese Parteien den Tschechen als mehr oder minder gleich irredentistisch erscheinen, wie die Nationalsozialisten. Und so trifft die gegen die Nationalsozialisten erhobene Beschuldigung des Irredentismus auch die übrigen deutschen Parteien. Und das soll dann keine gemeinsame Angelegenheit sein?“

Und eine gesamtsudetendeutsche Angelegenheit sind auch die noch schwebenden 90 politischen Prozesse gegen Sudetendeutsche, durch die 402 Personen und 27 deutsche Verbände betroffen werden und die nach der schriftlichen Ausfertigung des Urteils im „Volkssport“-Prozeß durchgeführt werden sollen.

Gegenüber diesem weiteren Vernichtungskampf der Tschechen gegen das ganze Sudetendeutschtum regt sich nun endlich im Volke der feste Wille, eine gemeinsame deutsche Plattform zu bilden und, wie ein sudetendeutsches Blatt schreibt, „diesmal ohne große, fruchtlose, allgemeine Präliminarien und Kreuz- und Querredereien den deutschen Volksrat von unten herauf zu schaffen. Nicht ihn zu erschreiben, zu erschmusen, zu erschachern, sondern ihn wirklich zu schaffen. Die Deutschen des Saazer Bezirkes, auf heißbedrängtem deutschen Boden, haben für sich den Anfang gemacht, die Reichenberger folgen nach, und bald werden sich territoriale Volksräte in allen deutschen Gauen auftun, als fertige harte Tatsache, und der große Volksrat wird als natürliche Einrichtung dastehen. Im Augenblick eines Generalsturmes der Tschechen gegen die nationale Unabhängigkeit des deutschen Volkes, unter dem Eindruck der Prozesse gegen die deutschen Jugendorganisationen, der Verdächtigung aller Sudetendeutschen, welche ihr Deutschtum nicht preisgeben wollen, in dem Augenblicke, da man fünf führende Abgeordnete einer radikalnationalen Partei vor den Richter ziehen will, um sie wegen ihrer Gesinnung strafrechtlich abzutun, in dem Augenblicke, da eine, wie es scheint, immer weiter sich spannende Verfolgungswelle sich über alles Deutsche ergießt und zwei deutsche Parteien diesem Kampfe gegen uns durch ihre Teilnahme an der Regierung Vorschub leisten — in diesem Augenblicke ist der stille und entschlossene Marsch des sudetendeutschen Volkes zu einer überparteilichen Volksvertretung die einzige, würdige Antwort sowohl an die Verfolger als an jene ehrvergessenen Parteien, welche um das Linsengericht einiger kleiner Klassenvorteile — es handelt sich nicht einmal um ernste Zugeständnisse und Erfolge — ihre Nation verraten und an deren unversöhnliche Gegner ausliefern.“ — Diese überparteiliche Volksvertretung zu schaffen, die allein im Namen des Volkes zu sprechen berechtigt ist und die allein die weitere Selbstbehauptung sichern kann, ist die sudetendeutsche Gegenwartsforderung, gegenüber der alle kleinlichen Fragen der Parteipolitik und Parteitaktik zurücktreten müssen. W. M.

Der sudetendeutsche Mensch.

Von Dr. Hermann Ullmann, Berlin.

(Rundfunkvortrag, gehalten auf der „Deutschen Welle“, am 20. September 1932.)

In das mitteleuropäische Gebiet mit seinen nach Osten ungewissen Grenzen ragt wie eine Festung Böhmen hinein, mit einem Vorfeld nach Südosten gegen die Donau zu, mit Ausfalls- und Einfallspforten nach den übrigen drei Seiten. Diese Festung im Mittelpunkt Europas und des deutschen Siedlungs- und Wirkungsraumes, von Gustav Freytag noch das „Herzland Germaniens“ genannt, ist nur an den Rändern und in den Sprachinseln von Deutschen besiedelt, und ebenso sein mährisches und schlesisches Vorfeld. Von Deutschen, die zum Teil seit dem Frühmittelalter bodenständig sind, zum Teil seit der ersten Besiedlung ihrer Wohngebiete überhaupt. Sie sind in Böhmen, Mähren und Schlesien voll heimatberechtigt, ihre Kultur ist so alt wie die Kultur dieser Länder überhaupt.

Das gesamte von den Deutschen in der Tschechoslowakei besiedelte Gebiet ist eines der reichsten und schönsten in Mitteleuropa. Natur und Menschenwerk, Schätze des Bodens und Arbeit der Jahrhunderte, erzreiche Gebirge mit weiten Wäldern, fruchtbaren Ebenen mit mildem, förderlichem Klima, verkehrsreiche Städte und blühende Gartenlandschaften, eine Fülle alles Wertvollen, das sonst in deutschen Landschaften ausgebreitet und zerstreut ist, findet sich hier zusammengedrängt. Einsamer als sonst mitteldeutsches Bergland sind die Randgebirge, die Urwaldtiefen des Böhmerwaldes, die nördlich-herben und rauhen Hochflächen und Waldhänge des Erzgebirges, die weit ruhenden, blau dämmernden Kämme des Isergebirges, und die sturm- und wasserbrausenden, nebeldurchwallten Urgesteintäler des Riesengebirges. Verschieden wie diese einander verwandten Waldberge sind die weltfernen bayrisch-schweren und bayrisch-aufschäumenden Böhmerwaldbauern, der bewegliche, in Armut leicht befriedigte, genügsam-unermüdliche Erzgebirgler mit seiner reichen Vergangenheit, mit seinen kleinen, an Erzeugnissen alter Kultur reichen Städten, seinen weitzerstreuten, armen und heimatgeborgenen Holzdörfern; und selbst der lausitzische Isergebirgler und der schlesische Riesengebirgler sprechen verschiedene Mundart, haben ihre besonderen Volkssagen und ihren besonderen

Humor. Steigt man dann von den Waldkämmen des Erzgebirges in die fruchtbare Ebene des Egerlandes herab, so findet man breite, wohlhäbige, altangesessene Bauernhöfe, und wuchtig, bauernstolz ist auch Art und Mundart der fränkischen Egerländer. Noch halb im Egerland, an seiner Grenze, entspringen jene weltberühmten Quellen, die den kerndeutschen Städten Karlsbad, Franzensbad und Marienbad jährlich über hunderttausend Gäste verschaffen. Südlich von dem Urgesteinswall des Erzgebirges brechen sie in langer Reihe hervor, von Karlsbad bis Teplitz, aus der gleichen Spalte der Erdrinde, aus der die vulkanischen Kuppen des böhmischen Mittelgebirges von Duppau bis über die Elbe hinaus gequollen sind. Die bewegte geologische Vergangenheit dieses Bodens im Herzen Europas, gleichsam ein Verbot und Abbild seiner späteren kampfreichen und unruhigen Menschengeschichte, hat ihn mit Schätzen aller Art gesegnet. Von den Kohlenbecken Deutschböhmens aus wird ganz Deutschösterreich und zum Teil die benachbarte reichsdeutsche Industrie versorgt. Die Karlsbader Kaolinlager haben die blühende Porzellanindustrie hervorgerufen. Auf den Basalten und Kalken an der Sprachgrenze aber blüht jenes fast üppige Gartenland, das von den Saazer Hopfengärten bis an die Obstbaumgärten und Weinberge des Elbtals reicht. Außerdem haben die Basaltkuppen noch eine der formenreichsten und lieblichsten Landschaften geschaffen, die es in Mitteleuropa gibt. In dem anmutig frischen Wald- und Felsenland östlich der Elbe hat dann eine ungemein rege und erfindungsreiche Bevölkerung jene in den Weltexport wirkende Kleinindustrie hervorgebracht, aus der so hochwertige Qualitätsindustrien — wie die Haidaer Glaserzeugung — hervorgegangen sind. Eine einzige, von Feldern und Gärten unterbrochene Stadt scheint vielfach dieses Nordböhmen, von der verkehrsreichen Elbe durchströmt, an deren Ufern mit großer Schnelligkeit aufgewachsene Städte sich ausbreiten. Rauheres und ärmeres Bergland des Altvaters und des Adlergebirges, in dem das erzgebirgische Elend der Heimarbeit wiederkehrt, leiten zu dem bäuerlich-behäbigen, wohlbestellten, fruchtbar sich breitenden Schönhengstgau, sowie zu dem regen und gediegen schaffenden Nordmähren überhaupt, das alte und ehemals kulturerfüllte Städtchen umschließt, wie die Tuchmacherstadt Mährisch-Trübau, eine Blütestätte des Humanismus. Von Preßburg, das auf altem Römerboden, nahe der alten Völkerpforte, drei Völker in sich vereinigt, gelangt man in die neueren deutschen Kolonien in der Zips im ehemals ungarischen Lande, von hartem Bauernfleiß dem rauhen, unbestellten Boden abgerungen; aber der Enkel kann die Inschrift im eigenen Hause nicht mehr lesen, die der Ahne zum Gedenken seines schöpferischen und mühevollen Beginnens dort angebracht hat. Die Sprache der Väter war ihnen fremd geworden; nur noch magyarisch könnte der Bauer mit seinen Kindern reden. Erst unter tschechischer Herrschaft erwachte er allmählich zu dem erstaunten und freudigen Bewußtsein, daß er deutschen Stammes ist.

Eine *Schicksalsgemeinschaft* wurden nun diese fast 4 Millionen Sudetendeutschen verschiedenen Stammes durch den gemeinsamen geographischen Raum, in dem sie mit den Tschechen (und den viel später zum Volksbewußtsein erwachten Slowaken) zusammenleben. Dieses Zusammenleben gestaltete sich im Auf und Ab der Jahrhunderte äußerst wechselvoll. Seit den Hussitenkriegen waren die Sudetendeutschen das nächste und am meisten in Mitleidenschaft gezogene Objekt aller tschechischen Revolutionen. Wie sich in den Hussitenkriegen der Aufstand gegen das Königtum der Luxemburger vor allem gegen die Sudetendeutschen entladen hatte, so mußten seit der Schlacht am Weißen Berge im Jahre 1620, dem Trauerjahr der tschechischen Geschichte, die deutschen Nachbarn als erste den Haß gegen Habsburg und den Wiener Zentralismus tragen, ohne daß dieser sie entscheidend stützte. *Sie wurden in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts geradezu für Habsburg verbraucht*, politisch und wirtschaftlich wie kulturell. Der Bezirk Gablonz in Nordböhmen zahlte z. B. soviel Steuern wie das ganze Land Dalmatien. Weite nichtdeutsche Gebiete



Sudetendeutsche Sänger beim Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt am Main singen vor dem Bismarck-Denkmal.

wurden mit sudetendeutscher Kraft kolonisiert. Und gleichzeitig bereitete sich von der deutschen Romantik an, die das Nationalbewußtsein der kleinen slawischen Völker mächtig nährte, jene Entwicklung vor, deren Ende im Jahre 1919 die staatliche Abtrennung der Sudetendeutschen von Deutschösterreich wurde.

Das *Geschichtsbewußtsein* des Sudetendeutschen ist also vielfach gebrochen. Böhmen war bis 1806 deutsches Kurfürstentum. Und die Zusammenhänge mit dem Reich waren auch nach 1866 und 1871 in diesen Gebieten immer stärker als in den innerösterreichischen Erbländen. Zumal als die Wiener Politik damit begann, durch Zugeständnisse, die sie

aus dem deutschen Besitzstand bezahlte, die tschechische Gegnerschaft gegen den Staat niederzuhalten, wandte sich das Nationalgefühl der Sudetendeutschen zum Teil stürmisch über die Grenzen hinweg ins Reich.

Auf der anderen Seite war die Verbundenheit mit dem Habsburger-Staat, namentlich seit Maria Theresia und Joseph II., stark wirksam. Drei Jahrhunderte war das Sudetendeutschtum vor allem ein aus mehreren Landschaften und Stämmen zusammengesetzter Teil des Deutschösterreichertums. Heute noch sind gewisse Zusammenhänge (man denke an scheinbar nebensächliche Lebensgewohnheiten wie die Eßsitten, gesellige Formen und dergleichen) zwischen Hermannstadt und Bodenbach stärker als zwischen Bodenbach und Dresden. Die gewaltige Anziehungs- und Assimilationskraft Wiens ist noch heute fühlbar. Das Dienen im Heer und in der Bürokratie tat das seinige, die *besten sudetendeutschen Kräfte* wurden von Wien und den Zentralen des Staates, der Wirtschaft, der Kultur abgezogen. Zwei der österreichischen Begabungen, der tiefsten Künder südostdeutschen Wesens, entstammen dem Sudetendeutschtum: Adalbert Stifter und die Ebner-Eschenbach. So ist die Bindung an Österreich durchaus wesentlich.

Aber das Sudetendeutschtum ruhte nie in dieser Bindung, es war nie geborgen in dieser Zugehörigkeit, wie die altösterreichischen Lande. Mindestens seit der Gründung des Reichs greifen alle reichsdeutschen geistigen und politischen Bewegungen über die Grenzen hinweg ins Sudetendeutschtum, wissenschaftliche und künstlerische Kräfte strömen ins Reich und zurück. So wurden die *Sudetendeutschen die wirksamsten Mittler zwischen dem Binnen- und dem Südostdeutschtum.* Aber wiederum im starken Raubbau der Kräfte.

Denn die beiden Abhängigkeiten, die von Österreich und die vom Reich, kreuzten und durchdrangen sich mannigfaltig, und sie waren so stark, daß mindestens bis zum Zusammenbruch ein geschlossenes sudetendeutsches Sonderbewußtsein nicht gedieh. Die stammesmäßige Mannigfaltigkeit stiftete überall ein liebevolles warmes engeres Heimatbewußtsein, aber keine sudetendeutsche Lebensgemeinschaft — trotz des gemeinsamen Nachbarn, der immer wieder zur gemeinsamen Auseinandersetzung und Abwehr drängte. Dazu kam, daß die Sudetendeutschen schon aus rein geographischen Gründen keinen allgemein anerkannten Mittelpunkt hatten. *Prag* mußte zwar diesen Mittelpunkt darstellen, schon als *Sitz der ältesten deutschen Universität*, reichte aber aus vielen Gründen dafür nicht aus. So hatte das öffentliche und geistige Leben der Sudetendeutschen in den letzten Jahrzehnten vor dem Krieg, im Kriege selbst und darüber hinaus einen überangestrengten, pessimistischen Zug. Auf keinem Gebiete fehlte es an hervorragenden, überdurchschnittlichen Leistungen persönlicher Tüchtigkeit, was der Sudetendeutsche z. B. im Kriege geleistet hat, ist äußerlich nicht leicht erkennbar geworden. Aber da sich das gesamte Sudetendeutschtum gleichsam auf einer abwärts geneigten Ebene mühte und als Ganzes in einem stetigen Gleiten sich bewegte, gingen diese individuellen Leistungen in einem Gesamtrückgang der Geltung und Leistung verloren. Das erzeugte eine oft geradezu bittere Selbstkritik und eine Lähmung des Selbstbewußtseins, die lange nachwirkte.

Erst nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie und der Mittelmächte hat sich ein *bestimmtes sudetendeutsches Selbstbewußtsein* herausgebildet. Man wurde sich dessen bewußt, daß man innerhalb der Tschechoslowakei als eine sogenannte „Minderheit" betrachtet, in Wahrheit weder eine Minderheit, noch eine abgetrennte Volksgruppe, noch auch freilich ein Anhängsel des Reichsdeutschtums und des binnendeutschen Gebiets, sondern vielmehr ein besonders wichtiges Glied der mitteleuropäischen Lebensgemeinschaft und ein eigenwüchsiges deutsches Grenzland ist, mit starkem Eigenleben ausgerüstet, mit besonders wertvollen Ansätzen zur Selbsthilfe und Selbstverwaltung von früher her versehen, mit den kennzeichnenden Aufgaben eines Grenzlandes, das sowohl verteidigt wie vermittelt, und zwar mitten im Herzen von Europa, an einer Stelle, wo sich schon oft das europäische Schicksal entschieden hat.

Was die besondere *Rolle innerhalb des Gesamtdeutschtums* anlangt, so haben die Sudetendeutschen diesem in so prägnanter Form wie kaum ein anderes Grenzland, aus einer Schulung, die lange vor dem Kriege begann, die Anschauung der völkischen Selbsthilfe und Selbstverwaltung gegeben. Diese kulturelle und wirtschaftliche Selbsthilfe, gewonnen aus den Erlebnissen des Grenzkampfes und aus der Anschauung der gegnerischen Methoden, hat für das Binnendeutschtum, das ja allzusehr seit 1871 auf den Staat und seine Bürokratie sich verlassen hat, eine wichtige Ergänzung bedeutet. Die gesamte, so wichtige Bewegung für das Auslanddeutschtum, die für das zusammengebrochene Binnendeutschtum nach dem Kriege eine so große volkserzieherische Bedeutung hat, ist von hier aus wesentlich befruchtet worden.

Diese *Richtung auf Selbsthilfe* ist im Sudetendeutschtum nach dem Zusammenbruch eher verstärkt als vermindert worden. Aus Wirtschaft, Beamtentum, Heer verdrängt, muß es immer mehr, freilich oft in geradezu proletarischen Formen, zu freien Berufen, Handwerk, Bauerntum greifen. So schwer der soziale und wirtschaftliche Druck auf den Sudetendeutschen lastet: auf weite Sicht vermindert er, soweit man bis jetzt urteilen kann, ihre Lebenskraft nicht. Und die starke politische Parteienzersplitterung der Sudetendeutschen, ein Erbe aus der Vorkriegszeit, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich in der Tiefe ein Regenerationsprozeß vollzieht, der namentlich in der Jugend vielfachen Ausdruck findet. Eine starke Konzentration auf die spezifisch sudetendeutschen Aufgaben, die über eine bloße unfruchtbare Abwehrstellung hinaus, auf einen planmäßigen neuen Aufbau Mitteleuropas zielt, ist unverkennbar. Hier wie überall im Bereich der ganzen Nation sind Anzeichen dafür vorhanden, daß Entwicklungen, die zunächst nur Unglück und Niederbruch zu sein schienen, doch auch den Keim zu neuer Kräfteentfaltung in völlig neuen Formen enthalten.

Eines aber bleibt auch heute deutlich: mit der wichtigen Rolle, die Böhmen und die in ihm wohnenden Völker für Mitteleuropa von früh auf zu spielen hatten, war in allen Zeiten dem Sudetendeutschtum zumal eine Last auferlegt, die aus vielen Gründen zu schwer für seine Schultern war. Sie kann nur getragen werden, wenn sich das *Gesamtdeutschtum im Interesse einer künftigen mitteleuropäischen Zusammenarbeit für die in den Sudetenländern gestellte deutsche und mitteleuropäische Aufgabe kulturell und wirtschaftlich mit verantwortlich fühlt.* Wenn es bisher an der klaren Erkenntnis und Pflege dieser Schicksalsgemeinschaft vielfach gefehlt hat: Fehler sind dazu da, daß man sie bessere und aus ihnen lerne.

Der Fall „Oberst Soukup".

Von Dr. A. *Baeran*, Berlin-Friedenau.

Sehr geehrte Schriftleitung! In der Folge 11 unserer Heimatzeitung „Sudetendeutschland" befassen Sie sich unter dem Titel „Weitere Enthüllungen über den Tuka-Prozeß" mit der Person des berüchtigten tschechischen Obersten Mojmir Soukup. Erlauben Sie mir, daß ich zu dem traurigen Kapitel des Obersten Mojmir Soukup etwas bemerke.

Mojmir *Soukup* war vor dem Kriege nichts. Am Ende des

Krieges schloß er sich der Legionärbewegung an und wurde Major des tschechischen Nachrichtendienstes in Prag. In dieser Eigenschaft arbeitete er mit allen Schlichen des zur schrecklichen Berühmtheit gewordenen russischen Spitzels Aschw. Was Soukup alles auf seinem Gewissen hat, das schreit zum Himmel. Die Zahl seiner Opfer geht ins Unermeßliche. Ich selbst begegnete diesem Menschen zum ersten Male im tschechischen Parlamente, als ich zum Kapitel des Kriegsministeriums im Budgetausschusse zu sprechen hatte. Damals war mit dem Kriegsminister Husak eine größere Anzahl von Legionsoffizieren zur Beratung erschienen, darunter auch Soukup. Wir Abgeordneten konnten uns nicht dagegen wehren, daß der Minister mit dieser Schar von Getreuen gekommen war. Ich habe damals die Korruption im Kriegsministerium scharf gegeißelt und habe vor allem den Fall des Samuel Brück aufgedeckt. Samuel Brück war während des Weltkrieges nach Wien gekommen, um hier Geschäfte zu machen. Der Galizianer hatte aber kein Glück. Der Wiener Staatsanwalt hatte ihn bald unter die Lupe genommen und der gute Samuel Brück wurde zu einer schweren Kerkerstrafe verurteilt. Im Kerker lernte er den damals verhafteten tschechischen Abgeordneten Klofatsch kennen. Nach dem Kriege wurde Brück entlassen und besann sich auf seine Bekanntschaft mit Klofatsch, der eben Kriegsminister in Prag geworden war. Er fuhr nach Prag, verhandelte dortselbst mit Klofatsch und den anderen tschechischen Faktoren und machte darauf aufmerksam, daß die im Wiener Arsenal zum Verkauf kommenden Waffen nur durch ihn für die Tschechen gekauft werden können. Brück erhielt den Auftrag und mit wahrem Eifer kaufte dieser geriebene Verbrecher Brück Waffen zusammen. Aber er hatte sie zu österreichischen Kronen zusammengekauft und um denselben Kronenbetrag in Prag verkauft. Die österr. Krone stand jedoch damals schon so tief, daß eine tschechische Krone gleich war zehn österreichischen. Brück verdiente also bei zehn Kronen volle neun Kronen! Bei den vielen Millionen, die da eine Rolle spielten, war der tschechische Staat um schweres Geld geschädigt. Ich hatte die Originalkaufverträge in der Hand und deckte diese ganze Korruption rücksichtslos im Parlamente auf. Dabei stellte ich in der Gegenwart des Kriegsministers die Frage, wer alles an diesem Betrug teilgenommen hätte.

Die tschechische Regierung hat nicht den Mut aufgebracht, mir zu antworten und den Fall Klofatsch-Brück zu untersuchen. Aber die Legionsoffiziere, die dieser Sitzung beigewohnt hatten, haben mir Rache geschworen und der damalige Major Mojmir Soukup hat diese Rache auch an mir vollzogen: Er hat meinen Prozeß in die Wege geleitet. Er hat ihn mit Hilfe des gekauften Spitzels Ernst Holdinger aufgebaut, und zwar unter Gebrauch der widerlichsten Mittel. Bei der Hauptverhandlung gegen mich war der Major Soukup als Kronzeuge aufgetreten und hat unter Eid gegen mich Dinge ausgesagt, die völlig aus der Luft gegriffen waren. Auf Grund dieser falschen Eidesaussagen wurde ich zu vier Jahren schweren Kerker abgeurteilt! Ich versuchte hernach, die Wiederaufnahme des Strafverfahrens durchzusetzen, indem ich Punkt für Punkt der unter Eid beschworenen Beschuldigungen des Majors Soukup zerpflückte. Es half jedoch nichts. Einer der gerechten tschechischen Landesgerichtsräte in Prag sagte mir mitleidsvoll: „Ich weiß, daß Sie unschuldig verurteilt worden sind, aber gegen den (inzwischen zur Belohnung zum Oberstleutnant ernannten) Mojmir Soukup läßt sich in Prag nichts machen. Er hat als Chef des Spionage-Büros alle Politiker in der Hand."

Ich aber habe weiter gegen die unfaßbaren Lügen des Oberstleutnants Soukup gekämpft. Wieder überreichte ich ein Wiederaufnahmsgesuch. Auf dieses erhielt ich in wenigen Tagen vom Landesgerichte in Prag die unglaubliche Antwort: Mein Gesuch werde überhaupt nicht in Verhandlung genommen, weil inzwischen eine Zeugin gegen mich ausgesagt hätte! Die gewesene Beamtin Farkatsch der ungarischen Gesandtschaft in Prag habe zu Protokoll gegeben, daß sie mich gesehen hätte, wie ich in der Gesandtschaft aus und ein gegangen wäre!

Nach der Verbüßung meiner Kerkerstrafe erfuhr ich, daß Mojmir Soukup auch diese Sache angezettelt hatte. Die Farkatsch hatte eine große Summe Geldes in der ungarischen Gesandtschaft in Prag gestohlen, war in Budapest verhaftet worden, aber mit Hilfe ihres tschechischen Geliebten in die Slowakei geflohen. Über Verlangen der Ungarn sollte sie nach Budapest ausgeliefert werden. Mojmir Soukup stellte ihr jedoch den Antrag: Sage sie gegen mich falsch aus, werde sie nicht an die Ungarn ausgeliefert. Natürlich tat dies die Diebin gerne und mein Wiederaufnahmsgesuch wurde ohne jedwede weitere Überprüfung abgewiesen!

Sofort überreichte ich ein neuerliches Wiederaufnahmsgesuch, in dem ich dies neueste Verbrechen des Mojmir Soukup an den Pranger stellte. In seiner Bedrängnis ging nun Soukup nach Theresienstadt, wo der angeblich von mir angestiftete Leutnant Georg Nowakowsky seine achtjährige Kerkerstrafe zu verbüßen hatte. Hier ließ sich Soukup zu Nowakowski führen und sagte ihm: Dr. Baeran habe von Berlin aus ein neues Wiederaufnahmsgesuch überreicht. Die Richter in Prag haben ihm, dem Mojmir Soukup, gesagt, es werde doch diesem Gesuche Folge gegeben werden müssen. Um dies zu verhindern, mache Soukup dem Leutnant Nowakowsky den Vorschlag, er soll unter Eid gegen mich (Dr. Baeran) aussagen. Dafür biete ihm (Nowakowsky) Mojmir Soukup an: Erstens sofortige Entlassung aus dem Kerker, zweitens ein Restgut in der Slowakei, drittens eine Million tschechischer Kronen. Nowakowsky ging zum Schein darauf ein und ließ sich zunächst aus dem Kerker entlassen. Dann floh er nach Deutschland und sagte hier unter Eid beim Notar aus, was Soukup von ihm verlangt habe.

Ich trat nunmehr in die Öffentlichkeit und beschuldigte den Obersten Soukup des Meineides und des Mißbrauches der Amtsgewalt. Ich forderte ihn auf, mich bei einem deutschen Gerichte zu klagen. Der Oberst Soukup hat

aber nicht geklagt! Und er wird auch leider niemals klagen. Bei einem unbeeinflußten deutschen Gerichte könnte ich ihm den Beweis erbringen, daß er geradezu ein Verbrecher, ein **zweiter Asew** ist. Ich habe keinen Augenblick daran gezweifelt, daß er es war, der dem armen slowakischen Abgeordneten Dr. Tuka den Strick gedreht hat. Ihm ist jedes Verbrechen zuzutrauen. Er wird auch im Falle Dr. Tuka einen Meineid neben dem andern schwören, weil er ja alles in Bewegung gesetzt hat, um den Dr. Tuka zu überführen. Dem Leutnant Nowakowsky hat er in Theresienstadt erklärt, er müsse Fälle konstruieren, weil ansonsten der Minister ihm Vorwürfe mache, daß seine Abteilung nicht funktioniere.

Warum ich diese Zeilen an die Schriftleitung schreibe? Damit ich die ganze gesittete Welt auf diesen Herrn Soukup nochmals aufmerksam mache, auf daß ihm doch endlich das Handwerk gelegt werde. Dann tue ich es aber auch aus einem andern Grunde: ich will noch einmal versuchen, diesen saubern Obersten aufzufordern, mich doch endlich zu klagen, wenn ich ihn ununterbrochen beschuldige, daß er in meinem Prozesse einen Meineid geschworen und mehrmals das Verbrechen des Mißbrauches der Amtsgewalt begangen hat.

Ich wohne in Berlin-Friedenau, Elsastraße 2/III, und will weiter warten, ob ich von Soukup geklagt werde.



Das Urteil im „Jungsturm"-Prozeß,

den wir in unserer letzten Folge wohl mit Recht als einen politischen Prozeß gegen Kinder darstellten, wurde am 5. November gefällt:

10 Angeklagte wurden für schuldig erklärt, das Verbrechen nach § 2 des Gesetzes zum Schutze der Tschechoslowakischen Republik begangen zu haben, indem sie sich zu Anschlägen gegen die Republik vereinigten, zu diesem Zweck mit reichsdeutschen militärischen Faktoren, im besonderen mit dem dortigen „Jungsturm", in Verbindung traten, zu demselben Zweck Hilfskräfte sammelten, organisierten und ausbildeten. Sie wurden demnach verurteilt wie folgt: Herbert Stübl zu 1½ Jahren Staatsgefängnis und 1500 Kr. Geldstrafe, Walter Hickl, 13 Monate, 1000 Kr., Erich Stübl 6 Monate Verschließung bedingt, Eduard Schenk, Otto Cermak, Johann Paul je 1 Jahr, Oskar Schmid 15 Monate, 1200 Kr., Karl Dörre 6 Monate Verschließung bedingt, Johann Winkler 1 Jahr, Walter Seyfried freigesprochen, Harald Steffan 1 Jahr, Herbert Horak und Walter Kittler freigesprochen. Sämtliche Verurteilte wurden schuldig erkannt, daß sie sich zu Anschlägen gegen die Republik vereinigt hatten und dadurch das Verbrechen nach § 2 Abs. 1 des Schutzgesetzes, die beiden Jugendlichen die Verfehlung der Vorbereitung zu Anschlägen im Sinne des § 3 des Gesetzes über die Jugendstrafgerichtsbarkeit und des § 1 des Schutzgesetzes, begangen hätten.

Für alle Verurteilten wurde der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen. Ausgenommen sind nur die beiden Jugendlichen. Alle Verurteilten wurden zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt, doch behielt sich der Gerichtshof die Entscheidung darüber, ob sie einbringlich oder uneinbringlich sind, vor. Im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafen entfallen auf je 100 Kr. ein weiterer Tag Staatsgefängnis.

Bei der Begründung des Urteiles führte der Vorsitzende im wesentlichen aus, das Gericht sei auf Grund des Gutachtens der militärischen Sachverständigen zu der Überzeugung gelangt, daß der „Jungsturm" eine militärische Jugendorganisation ist. Vom Standpunkt des Schutzgesetzes aus müsse er als eine großdeutsche Organisation angesehen werden, d. h. als eine Organisation, die u. a. auch das Ziel hat, die von den Deutschen bewohnten Gebiete der Tschechoslowakei mit Gewalt abzutrennen, sie an Deutschland anzuschließen und so ein Großdeutschland zu bilden.

Gegen das Urteil meldete Dr. Lochmann im Namen sämtlicher Verurteilter die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an und stellte den Antrag, die sieben noch in Haft befindlichen Angeklagten auf freien Fuß zu setzen. Entgegen dem Widerspruche des Staatsanwalts, der sich für die Anmeldung von Rechtsmitteln eine dreitägige Bedenkzeit vorbehielt, beschloß der Gerichtshof, die Angeklagten auf freien Fuß zu setzen, da keine Fluchtgefahr bestehe.

Der „Dresdner Anzeiger" vom 13. November schreibt zu diesem Urteil, das nicht weniger brutal als das des Volkssport-Prozesses ist:

„Gerade aus dem Urteil im Jungsturmprozeß geht klar hervor, daß nicht, wie man nach dem Volkssportprozeß vielleicht noch geglaubt haben mag und wie es vor allem die tschechoslowakische Auslandspropaganda das Ausland glauben machen wollte, in der Tschechoslowakei nur gegen den deutschen Nationalsozialismus scharf vorgegangen wird, sondern daß es im Grunde genommen gegen die sudetendeutsche Jugend überhaupt geht; denn im Jungsturmprozeß war kein einziger nationalsozialistischer Jugendlicher angeklagt, sondern alle Angeklagten standen jeder parteipolitischen Richtung fern und wollten sich lediglich allgemein national erzieherisch betätigen. Die Tatsache, daß in beiden Prozessen die Zusammenarbeit mit reichsdeutschen Organisationen das im Grunde genommen entscheidende Moment für die harte Verurteilung der sudetendeutschen Jugendlichen war, charakterisiert noch deutlicher den letzten Sinn der Urteile und zugleich die Lage, in der augenblicklich die deutsche Jugend in der Tschechoslowakei ist. Nicht so sehr die angebliche Gefährdung der Einheitlichkeit der Tschechoslowakischen Republik durch eine Handvoll sudetendeutscher Jugendlicher soll verhindert werden, sondern vielmehr geht es gegen die nationale Erziehung dieser Jugend und deren gefühlsmäßige Verbundenheit mit dem Gesamtdeutschtum.

Betrachtet man den Volkssportprozeß und den Jungsturmprozeß nicht getrennt voneinander und nicht getrennt von den anderen laufenden und bevorstehenden Prozessen, bei denen nahezu ausnahmslos sudetendeutsche Jugendliche auf der Anklagebank sitzen, und nicht getrennt von den sonstigen Maßnahmen gegen Personen und Vereine der sudetendeutschen Jugend, so wird eindeutig offenbar, daß die nationale Selbsterziehung und die Erhaltung des Gedankens der gesamtdeutschen Volksgemeinschaft innerhalb der sudetendeutschen Jugend im wesentlichen das ist, was durch Urteile und behördliche Maßnahmen getroffen und ausgemerzt werden soll."

Die Volkszählungsergebnisse in Böhmen

wurden nunmehr vom Statistischen Staatsamt veröffentlicht. Die endgültigen Zahlen der Zählung vom Dezember 1930 lauten:

		n. Hundertteilen	Zunahme gegen 1921 v. H.
Gesamtbevölkerung:	7,109.376	—	—
Davon Ausländer:	94.817	—	—
Tschsl. Staatsangehörige:			
Tschechoslowaken	4,713.366	67.19	7.5
davon Slowaken	30.146	0.43	353.0
Deutsche	**2,270.943**	**32.38**	**4.5**
Juden (Jüdischnationale)	12.735	0.18	13.2
Magyaren	7.603	0.11	38.8
Russen	7.162	0.1	257.0
Polen	1.195	0.02	22.8
Serbokroaten	561	0.01	61.7
Rumänen	207	—	137.0
Andere	787	0.01	21.5

Der Hundertsatz der Deutschen ist von 33.04 im Jahre 1921 auf 3238 im Jahre 1930 gesunken, während der Hundertsatz der Tschechen von 66.64 auf 67.19 gestiegen ist. Das Prozentverhältnis zwischen diesen beiden Völkern hat somit eine ganz unwesentliche Verschiebung erfahren.

Auf Grund der Angaben des Statistischen Staatsamtes kön-

nen die Hauptumrisse der nationalen Entwicklung in Böhmen in den letzten Jahren, d. i. vom Jahre 1921 bis zum Jahre 1930 folgendermaßen gekennzeichnet werden: 1. Die Zunahme des tschechischen Volkes ist wiederum größer als die des deutschen. 2. Die tschechischen Minderheiten im geschlossenen deutschen Sprachgebiet haben weiter zugenommen, aber anderseits beginnt sich eine Zunahme der Deutschen im tschechischen Gebiet bemerkbar zu machen.

Die Bevölkerungszunahme für das vergangene Jahrzehnt erreicht wieder die Vorkriegshöhe 6.6 v. H. gegen 7.2 v. H. zu Beginn des Jahrhunderts. Während aber die Tschechoslowaken um 7.5 v. H. und die Tschechen allein um 7 v. H. zugenommen haben, zeigt sich bei den Deutschen eine Zunahme von 4.5 v. H., ihr Wachstum bleibt demnach um 2.5 v. H. niedriger als das der Tschechen. Als Erklärung muß hier darauf hingewiesen werden, daß selbst auch von tschechischer Seite zugegeben wird, daß die Konzentrierung der Macht in der Hand des tschechischen Volkes unzweifelhaft dem tschechischen Element zum Vorteil gereicht. Aber auch die Abkehr eines Teiles der Juden vom Deutschtum zum Zionismus oder zum tschechischen Volk spielt eine Rolle. Ausschlaggebend dürfte jedoch sein, daß bei den Deutschen Böhmens, die zum überwiegenden Teil zur Stadtbevölkerung gehören, die Geburtenziffer niedriger ist als bei den Tschechen, so daß ihre natürliche Zunahme selbstverständlich hinter der des tschechischen Volkes zurückbleiben muß. Eine nicht geringe Rolle dürfte hierbei auch die Auswanderung spielen. Während früher zahlreiche Tschechen nach Wien oder nach Amerika ausgewandert sind, ist seit dem Umsturz bei den Tschechen die Auswanderung fast vollkommen ins Stocken gekommen, während sie bei den Deutschen im Zunehmen begriffen ist. Außerdem erhalten die Tschechen fortwährenden Zuzug aus den östlichen Gebieten der Tschechoslowakei, während die Deutschen nur auf ihren eigenen natürlichen Zuwachs angewiesen sind, der sich durch die zahlreichen Auswanderungen noch verringert. In der allgemeinen Bilanz muß auch noch berücksichtigt werden, daß die militärischen Körper in der Slowakei und in Karpathenrußland fast ausschließlich durch Rekruten aus Böhmen, in erster Reihe aus den deutschen Gebieten, ergänzt werden, während die slowakischen Rekruten zum Großteil in Böhmen dienen.

Hinsichtlich der nationalen Schichtung der einzelnen Gerichtsbezirke in Böhmen muß mit Befriedigung festgestellt werden, daß die bisherige Anzahl von 99 Gerichtsbezirken mit qualifizierter deutscher Minderheit nach dem Sprachengesetz unverändert geblieben ist. Dies kann allerdings nicht über die betrübliche Tatsache hinwegtäuschen, daß die tschechischen Minderheiten in dem deutschen Sprachgebiet zum Teil sogar um zwei Drittel zugenommen haben. Im einzelnen zeigen die nationalen Verhältnisse in den 225 böhmischen Gerichtsbezirken folgendes Bild:

	Anzahl der Bezirke	Perzentuelle Zunahme der Bevölkerung	der Tschechen	der Deutschen
Prag und Umgebung	8	29.6	28.7	39.5
mit mehr als:				
90 v. H. Tschechen	111	1.1	0.9	16.5
80—89 v. H. Tschechen	7	1.1	2.6	4.8
50—59 v. H. Tschechen	9	1.7	3.7	1.9
20—49 v. H. Tschechen	19	6.0	12.0	3.1
10—19 v. H. Tschechen	18	9.2	39.4	5.4
0—9 v. H. Tschechen	53	5.8	67.8	4.0

Hier fällt am stärksten die außerordentlich starke Zunahme der deutschen Bevölkerung in Prag und in den rein tschechischen Gebieten ins Auge. In Prag hat die Zahl der Deutschen um fast 40 v. H. und in den übrigen überwiegend tschechischen Bezirken um 16.5 v. H. zugenommen. Mit Ausnahme einiger Garnisionsstädte handelt es sich meist um Zivilbevölkerung, die sich im tschechischen Gebiet dauernd niederläßt. Aber auch an zwei Stellen der Sprachgrenze, im Nordosten Böhmens und im Böhmerwald, haben die Tschechen Einbußen zu verzeichnen. Das Prozentverhältnis der tschechischen Bevölkerung hat sich im ganzen Abschnitt von Taus bis nach Budweis, mit Ausnahme dieser zwei Bezirke (Taus, Budweis), verringert. Demgegenüber hat das tschechische Element im Saazer Gebiet und in den umliegenden Bezirken stark an Boden gewonnen, ebenso in dem auf dem Gebiet Böhmens liegenden Teil der Iglauer und der Zwittauer Sprachinsel. Die Sprachgrenze hat somit an verschiedenen Stellen Änderungen erfahren, doch sind diese einstweilen noch nicht sehr tiefgreifend.

Diese Ergebnisse der Volkszählung lehren, wie die „Bohemia“ am 18. November schreibt, zu unserer Beruhigung, daß das geschlossene deutsche Sprachgebiet keine Fiktion, sondern eine unumstößliche Tatsache ist und bleibt und „daß man das deutsche Sprachgebiet nicht so im Sturm nehmen kann, wie man es sich nach den Erfolgen des vorangegangenen Revolutionsjahrzehnts in manchen tschechischen Kreisen vorgestellt hat. Was wir sehen, ist nur ein langsamer Abbröckelungsprozeß, der mit zunehmender Konsolidierung der Verhältnisse seine natürlichen Grenzen erreichen wird.

Allerdings darf man auf deutscher Seite nicht untätig zusehen. Die geringere Geburtenhäufigkeit ist ein Mangel, dem erfahrungsgemäß durch kein Mittel abgeholfen werden kann. Was man aber mit Erfolg anzustreben vermag, ist die Herabsetzung der Kindersterblichkeit. Gerade die Ergebnisse dieser Volkszählung zeigen wieder einmal die überragende Bedeutung einer intensiven und planmäßigen Jugendfürsorge. Die Mittel, die dafür aufgewendet werden, erweisen sich als die beste Kapitalsanlage im Dienste unseres Volkstums. Gelingt es uns, auf diesem Gebiet die Tschechen zu übertreffen, dann haben wir für unsere Zukunft nichts zu fürchten; dann hilft sich unsere Natur selbst und kann alle künstlichen Mittel, in unsere Reihen Bresche zu schlagen, mit Leichtigkeit zunichte machen.“

Die „Abrüstung“ des Tschechenstaates.

Außenminister Dr. Benesch hat am 8. November in einem Bericht vor dem Außenausschuß des Prager Parlamentes die Politik des Völkerbundes in der Rüstungsfrage verteidigt und die Forderung des Deutschen Reiches nach Gleichberechtigung als eine neuerliche Aufrüstung bezeichnet, was er später als unrichtige Auslegung seiner Worte erklärte.

Diese Haltung des Dr. Benesch kennzeichnet Abg. Ing. Othmar Kallina in einem längeren Aufsatz, in dem er u. a. ausführt:

„Es wurde an Hand der bisher vorliegenden 13 tschechoslowakischen Staatsrechnungsabschlüsse der Nachweis erbracht, daß die Militärausgaben besonders seit dem Zeitpunkt, als er (Dr. Benesch) Vorsitzender der vorbereitenden Abrüstungskommission wurde, also seit 1926, nicht nur nicht herabgesetzt, sondern im Gegenteil erhöht wurden. Natürlich mußten bei der Beweisführung auch die in den anderen Kapiteln des Staatsvoranschlages untergebrachten, also verschleierten Beträge herausgehoben und dem Militärkapitel hinzugerechnet werden, da doch nicht zu bestreiten ist, daß z. B. die Kosten für die Erhaltung der Kasernen und militärischen Übungsplätze oder die Militärpensionen u. a.

in das Militärkapitel gehören. Die dann zu errechnenden Militärausgaben belaufen sich z. B. für das Jahr 1926 auf K 2.106,923.027.52, für das Jahr 1927 K 1.986,331.093.99, für 1928 auf K 2.065,750.052.07, für 1929 auf K 2.017,263.310.50, für 1930 auf K 1.967,743.554.70 und für 1931 auf K 2.235,560.403.99.

Auf die daran angeschlossene Bemerkung, daß also gerade jener Staat, dessen Außenminister seit Jahren von der Notwendigkeit der Abrüstung spricht, ja, der sogar an der Spitze der vorbereitenden Abrüstungskonferenz stand, den besten Beweis für den mangelnden Abrüstungswillen der französischen Blockpolitiker liefere, versuchte der bereits nervös gewordene Dr. Benesch diese Behauptung dadurch zu entkräften, indem er erklärte, daß die Tschechoslowakei alle Ausweise über die Militärausgaben der Abrüstungskonferenz vorgelegt habe. „Er müsse kategorisch konstatieren, daß die Heeresausgaben der Tschechoslowakei seit dem Jahre 1923 und 1924 um fast 50% herabgesetzt worden seien.“ Ohne auf das vorgebrachte Zahlenmaterial näher einzugehen, glaubte Dr. Benesch, daß es genüge, darauf hinzuweisen, „daß doch in Genf die besten Praktiker in Beziehung der verschiedensten Verschleierungsmethoden anwesend gewesen seien, die die tschechoslowakischen Unterlagen bis aufs letzte Detail geprüft und das beste Zeugnis ausgestellt hätten.“ Auf Grund dieser mehr als fadenscheinigen Begründung erklärte er das vorgebrachte Zahlenmaterial für nicht richtig.

Zur Klarstellung dieses so aufgerollten Streitfalles erscheint es daher notwendig, den tatsächlichen Sachverhalt jeder diplomatischen Verhüllung zu entkleiden und der Öffentlichkeit zur unvoreingenommenen Überprüfung vorzulegen. Die Ausgaben für militärische Zwecke betrugen laut Staatsrechnungsabschluß

	im Jahre 1924	im Jahre 1931
im Kapitel des Ministeriums für Landesverteidigung	1.707,802.415.77	1.407,264.461.35
Kosten der Militärkanzlei des Staatspräsidenten	287.760.—	436.815.15
Militärpensionen	170,284.449.—	237,535.803.40
Erhaltung der Kasernen	35,291.300.—	31,300.000.—
Jahresbeitrag z. militärischen Ausrüstungsfonds	—	315,000.000.—
Beitrag für die militärischen Flugzeugfabriken	—	3,501.722.59
Beitrag für die militärischen Druckanstalten	—	1,970.000.—
Beitrag für die militärischen Waldunternehmungen	—	86,592.481.60
Liquidierung der Verbindlichkeiten aus dem militärischen Freiheitskampf	—	150,000.000.—
Aufwendung für Augmentationsbedarf an Kleidern und Ausrüstung gemäß Gesetz 312/1921	—	1,959.119.90
	1.913,665.924.77	2.235,560.403.99

Dieses den offiziellen Staatsrechnungsabschlüssen entnommene Ziffernmaterial ist wohl der schlagendste Gegenbeweis für die von Dr. Benesch aufgestellte Behauptung, daß die tschechoslowakischen Heeresausgaben seit dem Jahre 1924 [illegible] verringert worden sind.“

Den Hetztschechen

zur Auffrischung ihrer Erinnerung.

Am 2. Oktober 1918 kabelte Masaryk aus Amerika an Benesch in Paris:

„Man muß mit unseren Deutschen verhandeln, damit sie unseren Staat anerkennen, welcher keine nationale Schöpfung sein wird, sondern eine moderne fortschrittliche Demokratie!“



Böhmerwaldgau.

Ein Beispiel der tschechischen Minderheitspolitik im deutschen Gebiet bietet die tschechische Minderheitsschule in Neuern (Böhmerwald). Als der Riesenprachtbau im Jahre 1928 mit einem Aufwande von über 2 Millionen Kronen aufgeführt wurde, war die Ausnützung der Schule zweifelhaft. Die tschechische Minderheit zählt in Neuern 280, in Holletitz 30 und in Bistritz 66 Köpfe. Die sonstigen umliegenden Orte, wo noch tschechische Minderheiten sind, haben ausnahmslos selbst ihre tschechische Minderheitsschule. Heute besuchen über 280 Kinder die tschechische Schule in Neuern. Die Kinder der tschechischen Minderheiten in Neuern, Holletitz und Bistritz würden kaum eine einzige Klasse füllen. Woher kommen die anderen? Aus Neuern und Umgebung besuchen 39 deutsche Kinder die Schule. Hiezu dürften noch etwa 15 bis 20 Kinder aus gemischten Ehen kommen. Immerhin, mit den tschechischen Kindern der umliegenden Orte sind es immer noch weniger als Hundert. Das Rätsel findet seine Lösung, wenn man an einem Schultage nachmittags mit dem Personenzug gegen Pilsen fährt. Von den in Neuern zur Heimfahrt eingestiegenen tschechischen Schulkindern steigt nach zwei Stationen Bahnfahrt ein ganzer Waggon voll in Janowitz aus, wo selbst eine tschechische Bürgerschule ist, es steigen Kinder aus in der nächstfolgenden Station Bardiekau, in Klattau, je acht verlassen erst nach sechs Stunden Bahnfahrt in Schwihau den Zug. Diese Kinder fahren also an den sicherlich besser eingerichteten Bürgerschulen in Klattau und Janowitz vorbei, fahren Tag für Tag stundenlang auf der Bahn, nur um die tschechische „Jubiläums“-Schule in Neuern auffüllen zu helfen. Und nicht bloß aus dieser Richtung, auch aus dem Neugedeiner Bezirk wanderten täglich stundenweit her zu Fuß, mit Fahrrädern und mit der Bahn die Kinder gleich einer Invasion ins „verdeutschte“ Gebiet. Die große tschechische Gemeinde Putzeried im Neugedeiner Bezirk kann trotz ernstlichen Bemühens keine Bürgerschule bekommen, wohl aus dem Grund, damit die Kinder jener Gegend gezwungen sind, durch Besuch der Schule in Neuern den Prachtbau aus dem Jahre 1928 halbwegs zu rechtfertigen. — Bei den Gemeindewahlen in Hartmanitz, Bezirk Schüttenhofen, erhielten die deutschen Sozialdemokraten 5; Deutsche Gewerbepartei 2; Tschechen 1; Bund der Landwirte 1 (3); Vereinigte deutsche Parteien 2 (4); deutsche Nationalsozialisten und Gagisten 2 (2) Mandate. — Zum Bürgermeister von Höritz im Böhmerwald wurde Johann Wiltschko gewählt.

Deutschböhmen.

Bei den Gemeindewahlen in Mariaschein erhielten die deutschen Nationalsozialisten 10 Mandate (bisher 8), Deutsche Wirtschaftsliste 1 (2), **Kommunisten** 4 (4), Deutsche Gewerbepartei 2, tschechische Nationalsozialisten 2, deutsche Christlichsoziale 7 (7), deutsche Sozialdemokraten 4 (6), tschechische Sozialdemokraten kein Mandat (2 Mandate). — Am 3. November wurde in Asch der bisherige Bürgermeister Carl Tins (Deutsche Nationalpartei) mit den Stimmen der Wahlgemeinschaft, der Deutschen Gewerbepartei, der Hausbesitzerpartei und der Christlichsozialen Volkspartei wiedergewählt. Zum 1. Bürgermeisterstellvertreter wurde Richard Ritter (Nationalsozialist) mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der bürgerlichen Parteien wiedergewählt. Die Kommunisten und die Kommunistische Opposition wählten aus ihrer Mitte den Kommunisten Karl Wettengel als 2. Stellvertreter. — Bei der Konstituierung der Gemeindevertretung in Graupen wurden gewählt: zum Bürgermeister Franz Czermak (Nat.-Soz.), zum ersten Stellvertreter Wilhelm Schneider (Soz.-Dem.) und zum zweiten Stellvertreter Edmund Schubert (Nat.-Partei). — In Joachimsthal wurde der Katechet Georg Stumpf (Christl.-Soz.) zum Bürgermeister, zum ersten Stellvertreter der Sozialdemokrat Johann Brennich und zum zweiten Stellvertreter der Nationalparteiler Max Steinfeldner gewählt.

Soeben wurden die endgültigen Daten über die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung in allen politischen und Gerichtsbezirken Böhmens auf Grund der letzten **Volkszählung** im Jahre 1930 aufgearbeitet. Es muß betont werden, daß während der letzten zehn Jahre der Rückgang der Zahl der deutschen Einwohner eine wesentliche Verlangsamung erfahren hat und daß von 1921 bis 1930

bei einer gleichzeitigen Zunahme der tschechischen Bevölkerung um 7.5 v. H. die Zahl der Deutschen um 4.5 v. H. gestiegen ist, während das frühere Jahrzehnt gegenüber d. J. 1910 einen Rückgang um 12 v. H. verzeichnet. Während in einer Anzahl von Bezirken die deutsche Bevölkerung abnimmt, zeigt sich in anderen Bezirken eine auffallende Zunahme des deutschen Elementes, der auffallendste in Prag und Umgebung. 1921 betrug die Zahl der Deutschen in Prag Stadt und Land 4.6 v. H., 1930 bereits 5 v. H., während die Tschechen 1921 in Prag 94.2 v. H., 1930 jedoch nur 93.6 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten. Bemerkenswert ist auch die relativ große Zunahme der Deutschen in einigen rein tschechischen Bezirken. Vorwiegend deutsche Bevölkerung haben die Bezirke: Asch 98.6 v. H., Braunau 70.6, Tetschen 91.7, Dauba 82.8, Dux 59, Falkenau 93.7, Friedland 94.9, Eger 92.7, Gablonz 81.9, Deutsch-Gabel 94.1, Joachimsthal 96.2, Kaaden 94.7, Kaplitz 87.8, Leitmeritz 62.8, Graslitz 98.8, Krummau 72.5, Marienbad 96.4, Reichenberg 83.2, Leipa 87.8, Elbogen 96.4, Brüx 57.6, Neudek 98.3, Plan 97.2, Podersam 81.3, Rumburg 95.2, Mies 68.8, Preßnitz 98.1, Schluckenau 96, Tachau 97.8, Tepl 98.2, Teplitz-Schönau 75.3, Trautenau 70.6, Bischofteinitz 72.4, Aussig 79.6, Warnsdorf 92.6, Karlsbad 95.2, Hohenelbe 90.8, Saaz 74, Luditz 95 v. H. — Die Ergebnisse der letzten Gemeindewahlen lassen bemerkenswerte Rückschlüsse auf die Mehrheitsverhältnisse in den Gemeinden zu. Von den 8427 Gemeinden in Böhmen weisen auf Grund dieser Feststellungen 58.03 oder 68.86 v. H. eine tschechische Mehrheit auf, während in 2623 Gemeinden, d. s. 31.13 v. H., eine deutsche Mehrheit vorhanden ist. Die Gemeinde Radostice im politischen Bezirke Leitmeritz ist insofern ein Sonderfall, als in ihr die deutschen und die tschechischen Mandate zu gleichen Verhältnissen verteilt sind. In Mähren-Schlesien ist der Hundertsatz der tschechischen Gemeinden viel höher als in Böhmen, da dort 2541 Gemeinden oder 76.2 v. H. eine tschechische und nur 737 Gemeinden, das sind 22.16 v. H. der Gesamtzahl, eine deutsche Mehrheit besitzen. 46 Gemeinden (1.3 v. H.) Mähren-Schlesiens besitzen in der Gemeindevertretung eine polnische Mehrheit.

Am 30. Oktober fand in der Volkshalle des Reichenberger Rathauses eine Besprechung von Vertretern der sudetendeutschen politischen Parteien statt, die über Anregung des Reichenberger Orts- und Bezirksrates zusammengekommen waren. Jede Partei hatte mehrere Mitglieder der Hauptleitung und Parlamentarier entsendet. Auch das deutschpolitische Arbeitsamt war durch maßgebende Amtswalter vertreten. Gegenstand der Beratungen bildeten die vorbereitenden Arbeiten zur Schaffung eines sudetendeutschen **Volksrates** zur Wahrung und Förderung der gemeinsamen völkischen Belange des gesamten Sudetendeutschtums auf überparteilicher Grundlage. Die Parteienvertreter anerkannten übereinstimmend die Notwendigkeit der eingeleiteten Arbeiten und beauftragten den Reichenberger Orts- und Bezirksvolksrat, dessen bisherige Arbeit anerkannt wurde, mit der Fortführung dieser vorbereitenden Arbeiten.

Der Stadtrat von Eger hat den verdienstvollen Direktor des Egerer Stadtarchivs, Regierungsrat Dr. Karl Siegl aus Anlaß seines Übertrittes in den dauernden Ruhestand an seinem 81. Geburtstage zum Ehrenbürger ernannt. — Leutnant Ripa, der in Eger und Falkenau die bekannten Zusammenstöße mit der deutschen Bevölkerung hatte, wobei er in Falkenau von der Schußwaffe Gebrauch machte und zwei Deutsche schwer verletzte, wurde nach Hohenmauth versetzt. Das scheint die ganze Strafe für den schußfreudigen Offizier zu sein, da gleichzeitig verlautet, daß das Untersuchungsverfahren gegen ihn eingestellt wurde. — Die Staatsanwaltschaft in Brüx hat im Zusammenhang mit der Vorlage einer Entschließung der Gemeindevertretung Hammer bei Brüx gegen die Duxer Vorfälle gegen den Gemeindevorsteher Karl Thür und gegen den Gemeindevertreter Franz Schönpflug wegen Vergehens nach § 14 des Schutzgesetzes die Anklage erhoben. Auch gegen zwei Mitglieder der Gemeindevertretung von Wiese bei Brüx wurde aus den gleichen Gründen die Anklage erhoben. Die angeklagten Gemeindevertreter wurden wegen Beantragung der Entschließung zu 8 Tagen Arrest, bedingt auf 3 Jahre, verurteilt. — Die Gemeinde Trupschitz im Bezirk Komotau ist durch die Nichtbezahlung der seit 1924 aufgelaufenen Steuern und Umlagenrückstände des Besitzers des Annaschachtes Franz Stejskal in der Höhe von 1,184.000 Kr. in die schwierigste geldliche Lage gekommen. — In Reichenberg starb der gewesene Kreisgerichtspräsident Hofrat Alex. Seifert, geboren 1854 in Mies, der auch in Eger lange Jahre wirkte.

In den 46 Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten im Bereiche der Landeszentrale für Arbeitsvermittlung in Reichenberg waren im Oktober 17.764 Arbeits- und Dienststellen und 162.651 Bewerber und Bewerberinnen angemeldet, wobei 13.652 Vermittlungen erzielt wurden. Die Anzahl der in Vormerkung geführten Arbeitslosen ist von 119.009 auf 128.486, also um 9.377, d. i. um 7.88 v. H. gestiegen. Bei den 524.171 im ganzen Staate angemeldeten Arbeitslosen bedeutet dies 24.5 v. H. Ganz außerordentliche Erhöhung der Anzahl der Arbeitslosen weisen folgende Anstalten aus: Reichenberg um 3.055 = 113 v. H. Brüx 1.540 = 42 v. H., Hohenelbe 1.362 = 113 v. H., Oberleutensdorf 1.247 = 73 v. H. Die Erhöhung der Anzahl zeigt sich mit 7.270 Personen bei Saisonberufen, was 77 v. H. bedeutet. Die meisten Arbeitslosen waren in den politischen Bezirken: Gablonz a. N. 14.896, Reichenberg 11.603, B. Leipa 10.103, Teplitz-Schönau 9.458, Komotau 8.625, Brüx 8.218, Aussig a. E. 7.965, Tetschen 7.853 und Friedland 7.753.

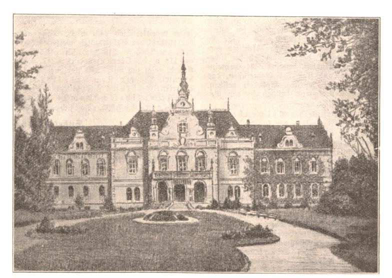
Sudetenland.

Die **Gemeindewahlen** in Röwersdorf zeitigten folgendes Ergebnis: Deutsche Nationalpartei 9 Mandate, deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei 7, deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei 4, deutsche christlichsoziale Volkspartei 2, deutsche Gewerbepartei 2. Der Bund der Landwirte, der in der früheren Gemeindevertretung 2 Mandate innehatte, kandidierte nicht mehr. — Die Gemeindewahlen in der Stadt Hultschin brachten den deutschen Parteien einen prächtigen Erfolg. Obwohl diesmal 5 deutsche Wahlgruppen in den Wahlkampf gingen (das letztemal waren es nur drei), konnten die Deutschen gegen die geschlossene tschechische Front einen Sieg erringen, der sich in einer Zunahme von 168 Stimmen und der Eroberung von 20 Mandaten gegen 16 tschechischen Mandaten äußert. Bei Berücksichtigung des Umstandes, daß diesmal 36 statt 30 Mandate zur Besetzung gelangten, daß weiters die Wahlzahl diesmal niedriger war und die Tschechen Himmel und Hölle in Bewegung setzten, um das deutsche Element schwer zu treffen, ist der Hultschiner Wahlerfolg besonders hoch zu werten. Im deutschen Lager selbst zeigte sich diesmal eine Verschiebung, die sich zugunsten der deutschen Nationalsozialisten auswirkte, die das erstemal in den Wahlkampf traten. Sie konnten drei Mandate gewinnen. Die Christlichsozialen (die Bürgermeisterpartei) behaupteten sich. Die unpolitische Bürgergruppe, die auch neu kandidierte, erzielte 2 Mandate. Das Wahlergebnis im deutschen Lager lautet: Deutsche Christlichsoziale 10 Mandate (letzte Gemeindewahl 10, deutsche Nationalsozialisten 3, Deutsche Nationalpartei 2 (3), Deutsche Bürgerpartei 2, deutsche Sozialdemokraten 3 (4) Mandate.

Ein Statistiker der Narodni Jednota behandelt im Amtsblatt der Tschechisierungsorganisation die Entwicklung der Städte Nordmährens von 1791 bis 1930. Berücksichtigt werden die Gerichtsbezirke Hof, Frankstadt a. R., Fulnek, Weißkirchen, Gewitsch, Neutitschein, Konitz, Stadt Liebau, Leipnik, Littau, Mähr.-Altstadt, Mistek, Müglitz, Olmütz, Mährisch-Ostrau, Freistadt, Römerstadt, Zwittau, Schildberg, Sternberg, Mähr.-Schönberg, Mähr.-Trübau, Mähr.-Neustadt, Wiesenberg und Hohenstadt. Der Statistiker kommt zu dem Ergebnis, daß die Städte Nordmährens seit mehr als 100 Jahren tschechisiert werden. Vor 100 Jahren war in den nordmährischen Städten das Verhältnis der Tschechen zu den Deutschen wie 45 zu 55, im Jahre 1930 war es bereits 60 zu 40. Nach seiner Ansicht werde sich das zahlenmäßige Verhältnis immer rascher zugunsten der Tschechen ändern. Seit dem Umsturz ist die nationalpolitische Struktur der Städte durch die staatliche Beamten- und Angestelltenpolitik und durch die Bodenreform in großzügigem Ausmaß verändert worden. Ohne das staatliche Beamten- und Angestelltenheer hätten die tschechischen

Handwerker und Geschäftsleute, die diesem ins deutsche Gebiet nachzogen, keine Daseinsmöglichkeiten.

Ein anschaulicher Erziehungsunterricht für die geltenden demokratischen Freiheiten war der Erlaß der Bezirksbehörde in Sternberg vom 7. November, in dem der Deutschen Nationalpartei die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen in Oskau, in Mährisch-Neustadt und in Königslosen mit Abgeordneten Dr. E. Scholich als Redner verboten wurden mit der fadenscheinigen Begründung, daß sich die politischen Verhältnisse zwischen den einzelnen politischen Organisationen im Sternberger politischen Bezirk ganz besonders in der letzten Zeit so zugespitzt haben, daß eine begründete Gefahr besteht, daß während der Versammlungen die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört werden könnte. Die an sich ganz merkwürdige Begründung zeigt deutlich die wahre Absicht. Da also die öffentlichen Versammlungen unmöglich waren, griff die Deutsche Nationalpartei zu §-2-Versammlungen. Auch diese hatten sich in allen Orten der größten Aufmerksamkeit der Gendarmerie zu erfreuen, die scheinbar ganz genaue Weisungen von der Bezirksbehörde in Sternberg für diesen Zweck erhalten hatte. — Die sogenannte Alte Mühle in Petersdorf a. d. Theß bei M.-Schönberg ist aus den Händen der Zöptau-Stefanauer Berg- und Eisenhütten-A.-G. mit einer Bodenfläche von 34.000 Geviertmeter, einem großen Garten und Teich usw. in die Hände einer tschechischen Gesellschaft in Olmütz übergegangen, die dort einen Sommererholungsplatz für tschechische Ferienkolonien und ein Skautlager errichten will. Ein Verkauf an deutsche Agrarier ist leider gescheitert. — Die letzte Amtshandlung des gewesenen Innenministers Slavik war die Auflösung des „Deutschen Jugendbund Wiking" in Freudenthal, weil dieser Verein angeblich die öffentliche Ruhe und Ordnung verletzt und seinen satzungsgemäßen Wirkungskreis überschritten hat. — Der Troppauer Bürgermeister Ernst Franz, der schon im August Amtsmüdigkeit äußerte, ist nun von seiner Stelle zurückgetreten. Die Gründe seines Rücktritts liegen in dem erschütterten Gesundheitszustand, der sich in den letzten Wochen infolge der mißlichen Verhältnisse in der Gemeindestube zusehends verschlechtert hat. Der Revisionsbericht des Brünner Landesamtes, der übrigens von Irrtümern, Fehlern und Mängeln strotzt und vor allem der beleidigende Ton, in dem dieser Bericht gehalten ist, haben den Bürgermeister derart angegriffen, daß er sich genötigt sah, seinen Rücktritt zu geben. In der Stadtratsitzung wurde die Antwort auf den Revisionsbericht verlesen, die den Bürgermeister und die Stadtvertretung vollkommen rehabilitierte. — Unter Vorsitz des Steuersekretärs Franz Reichel aus Hohenstadt fand in der Grenzlerschule in Zauchtel eine Tagung der Narodni Jednota statt, die sich mit der Bildung einer „Ostfront" beschäftigte. Obwohl bereits durch die „Ämterreinigung" und die Bodenreform, die völlig einheitlich nach den Plänen der Nar. Jed. durchgeführt wurden, die Tschechisierung des Kuhländchens, bzw. der vorliegenden Sprachinseln eingeleitet wurde, müsse nun der tschechische Aufmarsch zum „Generalangriff" auf das deutsche Kuhländchen organisiert werden. Die „Ostfront" bilden die Gruppen der Narodni Jednota von Prerau bis Mähr.-Ostrau. Durch ihre Vertrauensmänner in den Ämtern, Fabriken, Selbstverwaltungskörpern usw. (abgesehen von den guten Verbindungen zu den Brünner und Prager Zentralstellen) ist die Tschechisierungsorganisation ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor im öffentlichen Leben. Leiter der „Ostfront" sind: Dr. Franz Suchanek, Rechtsanwalt in Mähr.-Ostrau (Obmann), Schuldirektor J. Krumplovic in Neutitschein und Kaufmann Vojta Stpon in Prerau (Stellvertreter), Fachlehrer Wilhelm Kemel, Mähr.-Ostrau, Geschäftsführer, Schulleiter Josef Kucirek-Bölten, dessen Stellvertreter. Die durch die Bodenreform erzielten starken nationalen Erfolge im sogenannten mährischen Tor und im Kuhländchen müssen nun „voll ausgerüstet" werden. Das deutsche Kuhländchen wurde „umzingelt" und es sei notwendig, den „größten Druck zur Erdrosselung seines Deutschtums" zu entfalten. Diese Arbeit habe eine „Weltbedeutung". Großmäulig erklärten die Jednotaleute, daß der Fall des deutschen Kuhländchens unabwendbar sei. — Der Hauptgeschäftsführer Otto Hermann der Deutschen Nationalpartei wurde am 24. Oktober von einem Straffenat des Kreisgerichtes Neutitschein zu 14 Tagen strengem Arrest mit einem Fasttage bedingt auf zwei Jahre verurteilt, weil er angeblich in einer öffentlichen Versammlung in Zauchtel gegen das Gesetz zum Schutz der Republik verstoßen und gegen den tschechischen Staat Aufwiegelung betrieben hätte.



Deutsches Haus in Brünn, das die Tschechen anläßlich einer Versammlung des Abg. Krebs und einer des Abg. Dr. Haßold zu stürmen suchten und hiebei großen Sachschaden anrichteten.

Südmähren.

Ende November wurden in Lundenburg die seit einer Reihe von Jahren zwischen dem tschsl. Bodenamt und der Zentralgüterdirektion des Fürsten Liechtenstein geführten Verhandlungen wegen der Güter Eisgrub, Lundenburg und Feldsberg abgeschlossen. Die Verhandlungen endeten damit, daß die vom Bodenamt beschlagnahmten Güter Eisgrub, Lundenburg und Feldsberg mit dem Waldgebiet Feldsberg und Unter-Themenau, Theiner Oberwald und Unterwald und Saugarten von der staatlichen Beschlagnahme freigegeben wurden und weiter im Besitz des Fürsten Liechtenstein verbleiben. Die im österreichischen Grenzgebiet liegenden Reviere Hohenau und Rabensdorf bleiben vorderhand noch beschlagnahmt. — In einer Versammlung der tsch. Sozialdemokraten, der führenden Rathauspartei in Iglau, wurde festgestellt, daß die Verschuldung der Stadt auf die Tätigkeit des seinerzeitigen Regierungskommissärs und auf die unter seiner Herrschaft zu rasch durchgeführte Tschechisierung zurückzuführen sei. Bisher wurde tschechischerseits jede Schuld an der kritischen Finanzlage geleugnet.

Aus der Bewegung

Von der Schriftleitung. Einsendungen für die Jänner-Folge bis längstens Dienstag, 20. Dezember.

Kreis Deutschösterreich.

Geschäftsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmanngasse 18 a. Fernruf A-26-2-66.

Von der Kreisleitung. Die Wiener Technische Hochschule hat unserem langjährigen, äußerst verdienstvollen Mitarbeiter Hofrat Dr. Josef **Neuwirth,** der auch jetzt noch der Kreisleitung als zugewähltes Mitglied angehört, die Würde eines Ehrendoktors verliehen. — Kreisleitungsmitglied Franz **Lenz** hat sich am 12. November mit Frl. Grete Mardetschläger vermählt. — Der **Humanitäre Verein der Schlesier in Wien,** der als selbständiger Verein auch Heimatgruppe unseres Kreises war, hat, wie mitgeteilt wurde, in seiner Leitungssitzung am 8. November beschlossen, seine Heimatgruppe aufzulösen; mit diesem Beschluß hat sich der genannte Verein außerhalb der sudetendeutschen Freiheitsbewegung gestellt. — **Stifterbeiträge** (S 100) wurden weiters überwiesen von den Mitgliedern der H.-G. „Landskron", den Frauen Imma Klement, Emma Ledl, Marie Meller, ferner von der Zw.-St. Gmünd, der Trautenauer Landsmannschaft „Riesengebirge", Zw.-St. Innsbruck, H.-G. „Landskron", Zahlstelle Hall i. T., Zweigverein „Südmährerbund", Gauverband Salzburg, Verbandsgruppe „Egerland-Erzgebirge". — An **Spenden** liefen ein: von Dr. Bruno H., Wien, S 46, von der Tischrunde „Die zwanzig Grünen", Wien-Währing (anläßlich des Brünner Urteiles) S 20, von der Zw.-St. Gmünd S 200, vom Zweigverein „Südmährerbund" S 100. — Allen Spendern und Zeichnern von Stifterbeiträgen sagt die Kreisleitung besten Dank und verweist besonders auf die Zahlstelle Hall i. T., die bewiesen hat, daß auch eine kleine Gruppe bei gutem Willen einen Stifterbeitrag aufbringt, und auf die erfolgreiche Werbearbeit, die in dieser Frage die H.-G. „Landskron" leistete.

Versammlungstätigkeit. Im Monat November sprachen der Bundesvorsitzende Hofrat Partisch am 5. in Mödling, am gleichen Tag der Kreisvorsitzende Hofrat Ipolt bei der Hauptversammlung der Verbandsgruppe „Egerland-Erzgebirge" und des Egerländer Vereines, Leitungsmitglied Faukal am 20. bei der Gründungsfeier der Landsmannschaft „Bischofteinitz"; Kreisgeschäftsführer Dr. Wilhelm Maschke hielt am 5. in Mödling und am 20. bei der H.-G. „Saazer Kreis" den Lichtbildvortrag „Sudetendeutschland", sprach in öffentlichen Versammlungen am 3. in Neunkirchen, am 14. in Ried, am 6. bei der Zw.-St. Wolkersdorf und am 27. bei der Gründung der Zw.-St. Oberpullendorf, Burgenland, außerdem berichtete er am 7. bei der H.-G. „Braunscher Omd". — Der Lichtbildvortrag „Sudetendeutschland" wurde auch am 12. im Rahmen des christlich-deutschen Turnerbundes in Horn vorgeführt.

Das Sudetendeutsche Kreditinstitut, Wien, 1. Bez., Tuchlauben 17, ersucht seine Mitglieder, die zu Weihnachten in die Heimat fahren wollen, den Bedarf an Tschechen-Kronen möglichst schon anfangs Dezember bekannt zu geben, damit das Institut im Sinne der neuen Ordnung der Devisenvorschriften die notwendige Anforderung tschech. Kronen im Privat-Clearing rechtzeitig durchführen kann.

Bei Kauf von Brennmaterial möge die landsmännische Firma Apfel und Brzesowsky, Wien, 1., Jakobergasse 4, berücksichtigt werden, die dem S. H.-B. für Bezüge durch Mitglieder eine entsprechende Spende zukommen läßt. — Verwiesen wird auf die Ankündigung auf Seite 5 unseres Landsmannes Eduard **Pischl,** Wien, 1. Bez., Wipplingerstraße.

Gründungskonzert. Der Deutsche Männergesangverein in Wien veranstaltet am Sonnabend, 3. Dezember, um 20 Uhr im Großen Musikvereinssaal sein Gründungskonzert unter der Leitung des Ehrenchormeisters Professor Rudolf Hanke und des Chormeisters Richard Plötzeneder; Mitwirkende: Konzertsängerin Emilie Rutschka und ein kleiner Frauenchor des Deutschen Volksliedervereines in Wien; Karten zum Preise von S 3.50 bis S 1.— in der Vereinskanzlei, 1. Bez., Johannesgasse 3. Die Mitglieder der Wiener Heimatgruppen werden auf dieses Konzert besonders aufmerksam gemacht.

Zweigverein Böhmerwaldgau. Am Freitag, 9. Dezember, bei Nagl, 4. Bez., Argentinierstraße 8, um 19.30 Uhr Zweigvereinssitzung, an der alle Leitungsmitglieder bestimmt teilnehmen mögen. — **H.-G. Arberland.** Am Freitag, 2. Dezember, um 19.30 Uhr Ausschußsitzung bei Otzelt, 6. Bez., Bürgerspitalgasse 15; um bestimmtes und pünktliches Erscheinen wird ersucht, da wichtige Tagesordnung. — **H.-G. Budweiser Sprachinsel.** Nächster Heimat-(Kegel-)abend am Sonnabend, 10. Dezember, im Hamerlinghof, 8. Bez., Albertgasse 30. — **H.-G. Kaplitz und Umgebung.** Da unser Vereinsheim geschlossen ist, findet der nächste Heimatabend am Sonntag, 18. Dezember, bei Schorn, 6. Bez., Kapistrangasse 12, statt. Am Sonnabend, 3. Dezember, gemeinsame Leitungssitzung mit der Ganglgemeinde beim Landsmann Herasko, 7. Bez., Kaiserstr. 70. Unserem Obmann Landsmann Franz Lenz und seiner Gemahlin entbieten wir anläßlich der Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. — **H.-G. Krummau und Umgbg.** Nächster Heimatabend, verbunden mit Weihnachtsfeier, wozu Spenden erbeten werden, findet am Sonntag, 11. Dezember, um 18.30 Uhr bei Schorn, 6., Kapistrangasse 12, statt. Alle Landsleute und Freunde werden höflichst ersucht, diesen Heimatabend recht zahlreich zu besuchen. — **H.-G. Prachatitz und Umgbg.** Am Sonntag, 11. Dezember, Heimatabend und Weihnachtsfeier bei Nagl, 4. Bez., Argentinierstraße 8. Näheres in der Dezember-Folge der „Säumerglocke".

Zweigverein Deutschböhmen. H.-G. Elbetal. Nächster Heimatabend (Nikoloabend) am Sonnabend, 3. Dezember, im Hotel Union, 9. Bez., Nußdorferstraße, Sonderzimmer im Halbstock. Die nächsten Heimatabende finden statt am 7. Jänner und 4. Februar. — **Verbandsgruppe Egerland-Erzgebirge.** Die Heimatabende werden weiterhin gemeinsam mit dem Egerländer Verein an jedem ersten Sonnabend im Monat in der Gastwirtschaft Tischler, 1. Bez. Schauflergasse 6, durchgeführt. — **H.-G. Landskron u. Umgbg.** Bei der Hauptversammlung am 12. November wurde die bisherige Leitung mit geringer Ausnahme wiedergewählt; Obmann der Heimatgruppe ist weiterhin Landsmann Leo Schembera. — **Trautenauer Landsmannschaft Riesengebirge.** Nächster Heimatabend und Weihnachtsfeier am Mittwoch, 14. Dezember, bei Pohl, 9. Bez., Währingerstraße 67. Unser Mitglied Dr. Kurt Knoll, Professor an der Hochschule für Welthandel, hält einen wirtschaftspolitischen Vortrag. — **H.-G. Landsmannschaft Saazer Kreis.** Am Sonntag, 11. Dezember, Heimatabend und Weihnachtsfeier im Vereinsheim, 5. Bez., Kettenbrückengasse 19. — **Verein deutscher Landsleute aus Mies und Umgebung.** Am Sonntag, 25. Dezember, Weihnachtsfeier im Vereinsheim Effert, 7. Bez., Burggasse 120, wo an jedem ersten Sonntag i. M. die Vereinsabende stattfinden. — **Kameradschaftsbund ehemaliger Deutscher 35er.** Vereinsabend jeden zweiten Sonntag i. M. bei Friedrich, 7. Bez., Neustiftgasse 5; am Sonntag, 8. Jänner, Lichtbildvortrag.

Zweigverein Sudetenland. H.-G. der Grulicher, Adlergebirgler

und Friesetaler. Am Sonnabend, 10. Dezember, Weihnachtsfeier im Saale der Gastwirtschaft „Wilder Mann", Wien, 18., Währingerstraße; Gäste herzlichst willkommen. — **H.-G. Landstraße.** Am Sonnabend, 17. Dezember, 20 Uhr, beim „Roten Hahn", 3. Bez., Hauptstr. 44, Julfeier, bei der unser Gast Herr Vikar Artur Berg spricht. — Silvesterzusammenkunft im Klubzimmer des „Roten Hahn" um 20 Uhr. — **H.-G. Kuhländchen, früher Fulnek u. Umgbg.** Am Sonntag, 18. Dezember, Julfeier im Vereinsheim, 5. Bez., Kettenbrückengasse 19; Beginn 19 Uhr. — **H.-G. Kreis Mährisch-Schönberg.** Im Dezember kein Heimatabend, dafür am Sonnabend, den 17. Dezember, bei Kadermann im Prater, Weihnachtsfeier mit Vorträgen und Tanz. — **H.-G. Neustädter Ländchen** und **H.-G. Sternberg.** Am Sonnabend, 17. Dezember, Weihnachtsfeier mit vorhergehender Kinderjause, zu der alle Landsleute mit ihren Kindern herzlichst eingeladen sind; Beginn 17, bzw. 19 Uhr. Die Frauen bei der H.-G. werden gebeten, für die Kinderjause Backwerk zu spenden. — **H.-G. Römerstadt.** Nächster Heimatabend und Weihnachtsfeier am Sonnabend, 10. Dezember bei Nagl, 4. Bez., Argentinierstraße 8. — **H.-G. Troppau und Umgbg.** Nächster Heimatabend als Julfeier im üblichen Rahmen, ausnahmsweise am Sonntag, 11. Dezember, um 19 Uhr in der Gastwirtschaft unseres engeren Landsmannes Ekkehard Czedron „Zum Egerländer", 9. Bez., Nordbergstraße 4, gegenüber dem Franz-Josefsbahnhof (Ankunftseite), woselbst auch unsere weiteren Heimatabende stattfinden werden.

Zweigverein Südmährerbund. H.-G. Auspitz und H.-G. Frain. Am Sonntag, 18. Dezember um 19 Uhr Weihnachtsfeier im Gasthaus „Altes Schottentor", Wien, 1., Schottengasse 7. — **H.-G. Brünn u. Umgbg.** Am Sonnabend, 3. Dezember, zwanglose Zusammenkunft in der Gastwirtschaft des Hotel Beatrix, Wien, 3., Hauptstraße 10. — Am Sonnabend, den 14. Jänner Hauptversammlung. — **H.-G. Mißlitz, Wolframitz u. Umgbg.** Als neues Vereinsheim wurde die Gastwirtschaft „Zur goldenen Glocke", 5. Bez., Kettenbrückengasse 9, bestimmt, wo an jedem ersten Sonntag im Monat die Heimatabende stattfinden; am Sonntag, 4. Dezember, im neuen Vereinsheim Hauptversammlung, bei der ein Vertreter der Kreisleitung sprechen wird. Die Weihnachtsfeier findet am Sonntag, 18. Dezember, 18 Uhr im neuen Vereinsheim statt. Erscheinen aller Mitglieder bei beiden Veranstaltungen ist Pflicht, Gäste willkommen. — **Gauverband im Viertel unter dem Manhartsberg.** Der diesjährige ordentliche Gauverbandstag wird am Sonntag, 4. Dezember, um 9 Uhr vormittags in Wien, Floridsdorf, Brünnerstraße 20, Gastwirtschaft Alois Neuberger, abgehalten. Sämtliche Zweigstellen werden dringendst aufgefordert, Vertreter zu entsenden; von Seite der Kreisleitung nehmen teil der zweite Kreisvorsitzende Ministerialrat Ing. Gold und der Kreisgeschäftsführer Dr. Maschke.

Aus den Zweigstellen. Baden. Am Sonnabend, 3. Dezember, Nikoloabend im großen Saal des Hotel „Stadt Wien", an dem auch der Bundesvorsitzende Hofrat Partisch teilnehmen wird. Kein Mitglied fehle! Gäste willkommen. — **Gmünd.** Am Sonnabend, 3. Dezember, Heimatabend mit Lichtbildvortrag: „Die deutsche Kunst in Böhmen". — **Leobersdorf.** Am 12. November fand eine sehr gut besuchte Abschiedsfeier für unseren Landsmann Inspektor Brus statt, bei der Gauverbandsobmann Flor über organisatorische und sudetendeutsche Fragen sprach. — **Liesing.** Am Sonntag, 18. Dezember, in der Schwemme des Liesinger Brauhauses um 18 Uhr Julfeier mit schöner Vortragsfolge. — Am Sonnabend, 14. Jänner 1933, 10. sudetendeutsches Tanzfest im Saale der Brauhausgastwirtschaft, zu dem alle Landsleute schon heute herzlichst eingeladen werden; im Gemütlichen „Egerländer Dudelsack." — **Melk.** Am Sonntag, 11. Dezember, im Hotel „Bahnhof" Lichtbildvortrag über Sudetendeutschland, den der Geschäftsführer Doktor Maschke hält. Beginn 20 Uhr. — **Wiener-Neustadt.** Am Sonnabend, 3. Dezember, um 20 Uhr große Nikolofeier im Gasthaus Witetschka, zu der alle Landsleute von Wiener-Neustadt u. Umgbg. freundlichst eingeladen werden. — **Wolkersdorf.** Beim Heimatabend am 6. November, der sehr gut besucht war, sprach Kreisgeschäftsführer Dr. Maschke ausführlich über den Brünner Prozeß und die Lage des Sudetendeutschtums; den weiteren Verlauf des Abends verschönte Fräulein Schuster durch Gesangsvorträge. — Beim nächsten Heimatabend am Sonntag, den 15. Jänner 1933, wird ein Lichtbildvortrag über Sudetendeutschland gehalten. — **Hollabrunn.** Beim Heimatabend am 5. November hielt der Obmann der Zweigstelle Stockerau, Inspektor Liebich, einen Vortrag, woran anschließend eine Kundgebung gegen das Brünner Schandurteil angenommen wurde. Dechant Pfeifer trug eigene Gedichte vor, Hollabrunner Künstler sorgten für Musik und führten zwei lustige Einakter auf. Der Obmann Professor Heinrich Kipper gedachte in einer Ansprache der bedrängten Brüder im sogenannten tschechoslowakischen Kulturstaat.

Enns-Mauthausen. Am 5. November wurde ein gut besuchter Heimatabend durchgeführt, an dem Gauverbandsobmann Ing. Emer, Dr. Seidl als Vertreter der Zweigstelle St. Valentin und Justizsekretär Schaninger der Zahlstelle Mauthausen teilnahmen. Der Abend nahm einen überaus schönen Verlauf. — **Gmunden.** Am Dienstag, 6. Dezember, Heimatabend mit Nikolofeier. — **Ried.** Am 14. November sprach in einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung Geschäftsführer Dr. Maschke über den Brünner Prozeß und die allgemeine Lage des Sudetendeutschtums. — **Wels.** Am Sonntag, 18. Dezember, große Weihnachtsfeier im „Dreikronen-Saal"; Beginn 14.30 Uhr.

Salzburg (Stadt). Am Mittwoch, 7. Dezember, Weihnachtsabend im Städtischen Kurhaus. — **Zahlstelle Hall i. Tirol.** Am 11. November feierte die Zahlstelle das Fest ihres 10jährigen Bestandes. Der Obmann und Gründer der Zahlstelle, Landsmann Oberrechn.-Rat Fischbach, konnte beim Festabend im Vereinsheim Gasthof Braun außer den vollzählig erschienenen Mitgliedern auch noch 14 Gäste aus Innsbruck, unter ihnen den Gauverbandsobmann Landsmann Swienty, begrüßen. Nach einem Rückblick über die Gründung und Tätigkeit der Zahlstelle schilderte Gauverbandsobmann Swienty in lebendigen Zügen die traurigen Zustände der Heimat und ermahnte alle Landsleute, ihre bisher bewiesene Liebe und Treue dieser weiterhin zu bewahren und allezeit den Wahlspruch „Alles für die Heimat" hochzuhalten. Nach dem festlichen Teil des Abends wurden die Anwesenden durch Vorträge in der heimatlichen Mundart bestens unterhalten. Es war eine schlichte, deutsche Feier, durchdrungen von dem Gedanken, fern der Heimat mitzukämpfen für ein freies Sudetendeutschland, ja für ein freies deutsches Vaterland überhaupt.

Innsbruck. Die hiesigen sudetendeutschen Vereinigungen und der Bund der Reichsdeutschen veranstalteten am 18. November im Stadttheater eine Gerhart Hauptmann-Feier, bei der nach einem Vortrage von Beethovens Quartett C-Moll und einem von Landsmann Oberrechn.-Rat Fischbach, konnte beim Festabend im Festvorspruch des Dichters Alterswerk „Vor Sonnenuntergang" in bester Besetzung gegeben wurde. Das festlich gestimmte ausverkaufte Haus huldigte dem Dichter und seinen Darstellern in stürmisch wiederholtem Beifall.

Verwaltungsgebiet Berlin.

Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Großbeerenstraße 79/II, Fernsprecher: Bergmann 717.

Landesgruppe Freie Stadt Danzig. (Postanschrift Mr. Ph. Fritz Funke, Oliva, Bachstraße 13. Bei der letzten Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende Purkert einen Bericht über die rechtliche Stellung unserer Landsleute und besprach den Brünner Volkssportprozeß. Schriftführer Funke berichtete über die Mitgliederbewegung, aus der hervorgeht, daß die Landesgruppe gute Fortschritte macht. Gartenarchitekt Foltas hielt einen Lichtbildvortrag über Sudetenland. Den anschließenden Heimatabend verschönte der Männergesangverein „Libertas" unter Leitung des Chormeisters Hanft durch einige Chöre. — **O.-G. Stettin.** (Anschrift Bruno Brunner, Stettin, Burscherstraße 20, III.). Die O.-G. stellt allen reichsdeutschen Ortsgruppen einen schönen farbigen Lichtbildvortrag über die Stadt Eger und das Egerland gern zur Verfügung. — Nächster Heimatabend am Freitag, 9. Dezember, um 20 Uhr bei Landsmann Böhm, Bierpalast, Passauerstraße 1, Ecke Lindenstraße. — Am Donnerstag, 15. Dezember, abends 8 Uhr hält Landsmann Brunner einen Lichtbildvortrag im Preußenbund im „Haus am Westendsee." — Der Vorstand bittet alle Mitglieder, zur Winterhilfe für unsere Landsleute beizusteuern. Bei Weihnachtseinkäufen mögen die Landsleute die Firma Goldbach und Wolff, Ingenieurbüro für elektrische Bedarfsartikel, Schallehnstraße 18a, berücksichtigen. Die Landsmännin Fräulein Rosl Mück, Inhaberin eines Frisiersalons in der Moltkestraße, Landsmann Bruno Kastner, Klosterhof 27, sowie der Friseurmeister Heinrich Blache, Friedrich Karl-Straße 7, würden sich über den Besuch von Landsleuten und deren Freunden freuen.

Kreis Berlin-Brandenburg.

Geschäftsstelle Berlin SW 61, Großbeerenstraße 79/II.

Nordböhmische Gemeinde in Berlin (Postanschrift Berlin W 50, Achenbachstraße 7/8). Der Besuch des 10. Gründungsfestes, das einen schönen Verlauf nahm, hätte wohl etwas besser sein können. Unser Gemeindevorsteher Renger schilderte den Werdegang unserer Gemeinde und legte ein Treuebekenntnis zur Heimat ab. Viel Heiterkeit und Beifall fand der Einakter „Kaffeeklatsch", gespielt von unseren Mitgliedern, den Damen Görner, Splitek, Neumann und Breuer-Bloch. An diesem Lustspiel fanden auch unsere reichsdeutschen Gäste viel Vergnügen, wenn ihnen auch unsere heimatliche Mundart Schwierigkeiten machte. — Die diesjährige Nikolofeier findet am Sonntag, 11. Dezember, im „Reichskanzler" statt. — **O.-G. Guben.** (Postanschrift Josef Pirstinger, Guben, Uferstraße 15). Am 16. Oktober nahmen wir an einem Heimatabend unserer Nachbar-

ortsgruppe Fürstenberg teil, bei dem in Gegenwart des Gauvorsitzenden Barton ein sehr inhaltsreicher ernster Teil abgeführt und vor allem Rechtschutzfragen gründlich erörtert wurden. An den ernsten Teil schloß sich eine gemütliche frohe Zusammenkunft an. — **Landesgruppe Hamburg und Umgebung.** (Postanschrift: Eduard Trull, Hamburg, Eppendorferlandstraße 92). Die Heimatabende finden nunmehr wieder an jedem 3. Sonnabend im Monat im alten Vereinsheim „Hotel Hindenburg“, Große Allee 6, statt. Am Sonnabend, 17. Dezember, wollen wir auch heuer eine gemütliche Weihnachtsfeier mit Musik, Tombola und Christbaumverlosung im Vereinsheim veranstalten. Die Landsleute werden gebeten, recht zahlreich mit ihren Kindern zu erscheinen und Tombolageschenke rechtzeitig abzugeben. — Im Jänner Hauptversammlung, im Feber hält Landsmann Dr. Schander im Rahmen eines Werbeabends einen Lichtbildvortrag über unsere Heimat.

Verbilligte Karten für 43 Lichtspielhäuser. Auf Grund unserer körperschaftlichen Mitgliedschaft bei der Deutschen Buchgemeinschaft steht unseren Mitgliedern das Recht zu, 43 Lichtspielhäuser Berlins mit verbilligten Karten zu besuchen; Auskünfte sind bei den Theaterkassen der Deutschen Buchgemeinschaft einzuholen, die auch ermäßigte Theaterkarten für fast sämtliche Bühnen vermittelt.

Kreis Mitteldeutschland.

Geschäftsstelle Halle a. d. Saale, Wörmlitzerstraße 102.

Erfurt-Gotha. Am 1. Oktobersonntag veranstalteten die beiden Zweigstellen eine Mitgliederversammlung in Seeberg, um durch einige Stunden frohen Beisammenseins die Banden der Zusammengehörigkeit enger zu knüpfen. In Anbetracht der schlechten Zeiten war die Beteiligung eine recht gute. Nach der Begrüßung am Bahnhofe wurde der große Seeberg bestiegen und der Löns-Gedenkstein besucht, anschließend daran wurde eine frohe Rast im Gasthof „Düppel“ abgehalten. — **Zeitz.** Beim Heimatabend am 10. November hielt Geschäftsführer Graas einen Vortrag über Ziele und Aufgaben unseres Bundes. Nach einer regen Aussprache, in der verschiedene Rechtschutzfragen erörtert wurden, gab es einen sehr anregenden gemütlichen Teil.

Versammlungsanzeiger: Hannover. Jeden ersten Mittwoch im Monat Brauergildehaus, Blaues Zimmer, 20 Uhr. — **Halle a. d. Saale.** Jeden ersten Dienstag im Monat „Mars-la-Tour“, Gr. Ullrichstraße. — **Jena.** Jeden dritten Freitag im Monat im Hotel Krone, Griebgasse. — **Magdeburg.** Jeden dritten Sonnabend im Monat im Koburger Hof, Berlinerstraße. — **Wiesbaden.** Jeden zweiten Montag im Monat Restaurant „Stimmung“, Stiftsstr. 3, Michelsberg. — **Frankfurt a. M.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat Heimatabend, Domrestaurant, Domstraße 10. — **Erfurt.** Jeden zweiten Montag im Monat, Rohrs Theatergarten. — **Apolda.** Jeden ersten Sonnabend im Monat, Restaurant „Schillerquelle“, Schillerstraße. — **Groß-Kayna.** Jeden dritten Sonntag im Monat Gasthaus May. — **Braunschweig.** Jeden zweiten Sonnabend nach dem 1. „Würzburger Hof“, Neuestraße 21—23. — **Dessau.** Jeden ersten Dienstag im Monat Kaffee Rupp. — **Gotha.** Jeden zweiten Montag im Monat Restaurant „Am Theater“. — **Bitterfeld.** Jeden dritten Sonnabend im Monat in Sandersdorf Gasthof zur Eisenbahn. — **Halberstadt** Jeden Mittwoch nach dem 1. „Kaiserhof“, Domplatz 38/39. — **Wittenberg.** Jeden zweiten Dienstag im Monat Gastwirtschaft Matz in Pistowitz, Feldstraße. — **Weimar.** Jeden ersten Sonnabend im Monat Gasthaus „Grommwehr“, Kohlstraße 9. — **Eisenach.** Jeden ersten Mittwoch im Monat im „Reichskanzler“. — **Zeitz.** Jeden ersten Sonnabend im Monat im Gasthof „Goldene Sonne“. — **Eilenburg.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat bei Landsmann Kühnel, Röberstraße 3. — **Helmstedt.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat Gastwirtschaft „Stadt Magdeburg“.

Kreis Rheinland-Westfalen.

Geschäftsstelle: Bielefeld, Oberntorwall 30.

O.-G. Hamborn. Am Sonntag, 18. Dezember, im Restaurant Van Leuwen Weihnachtsfeier, verbunden mit der Theateraufführung „Die Wunderglocke“. — Am Sonntag, 29. Jänner 1933, abends 8 Uhr im Kasinosaal Hamborn-Bruckhausen größere Kundgebung für ein Großdeutschland, deren Reinertrag der Hamborner Notgemeinschaft zugute kommt.

Verwaltungsgebiet Dresden.

Verwaltungsstelle: Dresden-A., 1., Zinzendorfstraße 49/II.

Kreis Bayern.

Geschäftsstelle: Passau, Oberzellerstraße 7/II, Fernruf 2024.

Kreistagung 1932. Diese fand im Rahmen der diesjährigen Bundesversammlung am 12. November bei sehr schwachem Besuche auswärtiger Zweigstellen statt. Kreisobmann Bürgermeister Weiß eröffnete sie und besprach die Lage im Gesamtbunde und im Kreise, Stellvertreter Rückel erstattete den Geschäftsbericht, Zahlmeister Schubert den Kassenbericht. Die Berichte wurden zur Kenntnis genommen und dem Zahlmeister die Entlastung ausgesprochen. Im Hinblick auf den durch die Wirtschaftskrise bedingten schwachen Besuch von Seite der auswärtigen Zweigstellen wurde von einer Neuwahl der Kreisleitung abgesehen und die Weiterführung der Geschäfte durch die bisherige Leitung beschlossen. Die Geschäftsstelle des Kreises befindet sich ab 1. Feber 1933 in Tegernheim bei Regensburg, Villa Margareta. Der Antrag des Gaues Oberpfalz, die Mitgliedsbeiträge nicht zu erhöhen, wurde angenommen und bei der Bundesversammlung mit Erfolg vertreten. Der Antrag der Zweigstelle Augsburg, es sollen die Zweigstellen monatlich mit politischen Berichten über die Heimat bedacht werden, fand in der Bundesversammlung Erledigung in dem Sinne, daß die Bundesleitung solche Lageberichte an die Kreisleitungen zwecks Weitergabe an interessierte Zweigstellen herausgeben wird.

Aus den Zweigstellen. Ingolstadt. Am 9. November gab in Ingolstadt im Saale des Schäffbräukellers die ehemalige Regimentskapelle des früheren österreichischen J.-R. 84 ein Konzert; diesen Abend konnte unsere Zweigstelle zu einer eindrucksvollen Kundgebung für Sudetendeutschland gestalten, denn Landsmann Prochaska sprach im Laufe des Abends in packender Art über die Lage des Sudetendeutschtums. Das spontane Absingen des Deutschlandliedes nach diesem Vortrag galt unseren Landsleuten in der Heimat als Gruß und Versicherung, daß sie auch im Herzen Bayerns noch nicht vergessen sind. — **München.** Die Vorführung des uns von der O.-G. Stettin zur Verfügung gestellten Lichtbildvortrages über das Egerland am 29. Oktober brachte uns einen vollen Erfolg. — Am 18. November veranstalteten wir unter Mitwirkung erster Musikkünstler aus unseren Kreisen einen Nordlandabend. — Am 2. Dezember Monatsversammlung, am Sonnabend, 17. Dezember, Weihnachtsfeier, bei der Dr. Leo Hanns Mally über „Weihnacht im Grenzwald“ spricht; außerdem musikalische Darbietungen und Glückshafen. — **Nürnberg.** Die Tafelrunde der Heimatsfreunde Deutschböhmens im S. H.-B. feierte am 5. November durch einen Heimatabend ihr fünfjähriges Bestehen. Der Vorsitzende Landsmann Alfred Menzel gab einen Überblick über die verflossenen Jahre und mahnte zu treuem Zusammenhalten. Den gut besuchten Abend verschönte das sudetendeutsche Salonorchester unter bewährter Leitung des Landsmannes Hüttl, ein Nürnberger Komiker sorgte für Humor. — Am Sonnabend, 3. Dezember, Nikolofeier in der Gaststätte „Insel Schütt“; nachmittags 4 Uhr für Kinder, abends 8 Uhr für Erwachsene. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. — **Röthenbach.** Die Monatsversammlung am 6. November war gut besucht. Die Zweigstelle wünscht öftere Abhaltung von Gausitzungen des Gaues Mittelfranken. Beschlossen wurde die Gründung einer Jugendgruppe, der ersten im Kreise Bayern. Zur Mitgliederversammlung am Sonntag, 11. Dezember, um 2 Uhr nachmittags wird zahlreicher Besuch erbeten. — **Furth i. W.** Der Dr. Baeran-Abend am 20. Oktober war ein voller Erfolg; Hunderte waren erschienen, insbesonders die Vertreter der Behörden. — **Passau.** Die Mitgliederversammlung am 29. Oktober war schwach besucht, doch ist zu hoffen, daß es dem neuen Obmann Landsmann Max Thummerer gelingen wird, wieder reges Leben in die Zweigstelle zu bringen.

Kreis Schlesien.

Geschäftsstelle: Liegnitz, Sophienstraße 32.

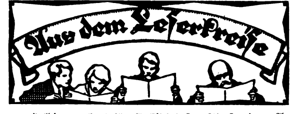
Von der Kreisleitung. Am 30. Oktober Vorstandssitzung des Kreises in Liegnitz; nach einem eingehenden Geschäftsbericht des Vorsitzenden und des Schatzmeisters wurden die derzeitigen Fragen des Kreises erörtert, allgemein herrscht der Wunsch, durch Vereinfachung der den heutigen Verhältnissen nicht entsprechenden Organisation eine Senkung der Beiträge zu erreichen; die Organisationsvorschläge der Kreisleitung wurden voll und ganz gebilligt. In längerer Aussprache wurden die Anträge und Vorschläge für die kommende Bundesversammlung behandelt; die weitere Beschlußfassung über die Umorganisation des Kreises wurde von den Beschlüssen der Bundesversammlung abhängig gemacht.

Landsmann Hermann Ferdinand, Mitbegründer der Zweigstelle Altheide-Bad, ist in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober abgebrannt; er konnte nur das nackte Leben retten, arbeitslos steht er heute mit Frau und Kind dem Elend preisgegeben da. Darum helfe jeder nach seinem Können. Spenden nimmt die Kreisleitung entgegen.

Gau Waldenburg. In der Gauversammlung am 2. Oktober in Dittersbach wurde zum Gauvorsitzenden Landsmann Rudolf Herschke, Fellhammer-Süd, Bergstraße 1, gewählt.

Zweigstelle Görlitz. Am 28. Oktober dritte Quartalver-

sammlung, bei der der Kassenbericht und verschiedene Eingänge und Rundschreiben erledigt wurden; Stellung genommen wurde auch gegen das Brünner Schandurteil. — Unsere Monatsversammlungen finden nunmehr an jedem ersten Freitag im Monat im neuen Vereinsheim, Hotel „Thüringerhof", Salomonstraße, statt. — Eine seltene Feier beging unser langjähriger Zahlmeister Landsmann Thill am 29. Oktober, an welchem Tage er die silberne und seine Eltern die goldene Hochzeit feierten; die Zweigstelle entbietet die herzlichsten Glückwünsche.



Huldigungsabend für Erzbischof Dr. Th. Innitzer. Am 29. Oktober veranstaltete die Landsmannschaft „Erz" im Saale des „Grünen Baumes" ihrem langjährigen Ehrenmitgliede einen Huldigungsabend, der einen überaus schönen und würdigen Verlauf nahm.

Gegen 20 Uhr 30 erschien Erzbischof Dr. Innitzer, von den Festgästen stürmisch begrüßt, in dem bis zum letzten Platz gefüllten Saale. Obmann Meinert, der verdienstvolle Organisator der Feier, hieß dann den Erzbischof und die zahlreichen Festgäste willkommen. Nach dem von der Sicherheitswachekapelle gespielten Marsch „Hoch Keilberg" (von Roscher [Weipert] trug Frl. Hilde Günther den von Dr. Pschorn verfaßten Prolog vor. In längerer Rede gedachte dann Obmann Meinert der Bedeutung des Tages und überreichte eine ledergebundene Mappe, die Abschriften der zum Vortrag gelangten Gedichte und Festansprachen enthält. Es überbrachten dann noch ihre Glückwünsche: Dechant Putzer, Bürgermeister Frank aus Weipert, Obmann Fiedler aus Neugeschrei, Präsident Sobitschka, Hofrat Habel im Namen des Sudetendeutschen Heimatbundes und Dr. Schmiedl. Tiefgerührt dankte Erzbischof Dr. Innitzer und sagte dann: „Als ich mir ein Wappen wählen mußte, glaubte ich kein besseres finden zu können, als das meiner Vaterstadt: Die fallende Tanne, die, vom Sturm geknickt, eine Silberader unter ihren Wurzeln bloßlegt. Ich habe es mir gelobt, ein deutscher Bischof zu sein", und schloß seine Rede: „Der Heimat treu, dem Glauben treu, dem deutschen Volke treu soll unser Wahlspruch bleiben immerdar."

Im Laufe dieses Festabends, auf den die Landsmannschaft „Erz" mit vollstem Rechte stolz sein kann, trug Landsmann Bruno Schubert folgendes, selbstverfaßtes Gedicht vor:

„Wos sei des itza ner für Zeiten!
Ans ko is onnera nimmer leiden,
Mier hört nischt ols wie Zonk un Streit,
Is Labn verbittern sich da Leut,
Denn ans zieht har, is onnera hie,
Mit an Wort, es is nimmer schie.

Do endlich mol a Neuigkeit
Un mir derlabn a grussa Freud.
A Erzer sill Erzbischof sei?
Es gieht an boll in Kupp net ei.
Da Zeitinga sei voll bis ubn
Un Ollis, Ollis tutn lubn.

Nu war na kennt, dar muß zugabn,
Es gibt kan Bessern, in gonzn Labn.
Ar is su afoch un bescheiden,
A Jeder ko na su gut leiden,
Un wenn mirs a net su verstinna,
Ar hot an Kupp, do is wos drinna.

Do fällt mir a Gaschichtl ei:
In der Habsburg-Goß kom ich mol nei,
Kimmt mir entgegn, su gonz allaa,
Der Steicher-Johann vo Neugeschraa.
Wu hie? soch ich, un ar socht drauf:
I muß a mol zon Thedur nauf.

Hört des a Fremder, dar denkt direkt,
Mir Erzgabercher hom kann Respekt,
Wenn mir si reden, vo dann huchen Harrn.
Doch is net wohr! — Su hot ars garn.
Batiteln kunnt mer na nie besser:
Ols wenn mer gasocht hot: Herr Professer.

Su wor ar ols Minister a.
War zu na kom, wor garn gasah.
Un sicher wors sei schwersta Stund,
Wenn ar a mol net halfen kunnt.
Denn ar verstieht in Volk sei Nut,
Ar waß jo salber, wie des tut.

Un grod a su ols wie agericht,
Su is ar a ols Kerchnferscht.
Su blebt ar mit sen Volk verbunden.
Un su hot ar an Wach gafunden,
Of dann führt ar, dorch Müh un Ploch,
Wenn Gott will, uns zu bessera Toch.

Mir grataliern heut o dann Toch,
In unnerer Erzgabercher Sproch.
Un klingt a monichs net su schie,
Ich denk, ar werd uns racht verstieh.
Ich waß, deß ar nischt übel nimmt,
Wenns wohr is un von Harzen kimmt.

Su wünschen mir nu insgasomt,
Viel Glück un Segn zu dann schwern Omt.
Un worn mir Leut von Erzgaberch,
Meitoch fürn Stoot un für der Kerch,
Su holtn mir a unbaerrt
Zu unnern neua Ober-Hert.

Ein Sudetendeutscher in Italien grundlos eingekerkert. In Bozen lebt seit Jahren eine Familie namens Olbert, deren Sohn vor einiger Zeit in Berlin studierte. Da die Familie aber keine Mittel mehr hatte, dieses Studium zu ermöglichen, beschäftigte sich Olbert jun. schriftstellerisch und verdiente auf diese Weise einen knappen Lebensunterhalt. Eines Tages las er eine Annonce, daß eine französische Zeitung einen Korrespondenten suche, und setzte sich mit diesem Blatt in Verbindung. Um aber seinen Beruf als Journalist ausüben zu können, ersuchte er um Aufnahme in den italienischen Journalistenverband, wurde aber abgewiesen, weil er Ausländer (Sudetendeutscher) ist. Als er nun im Frühjahr im Gasthaus Mondschein in Bozen saß, kamen zwei Beamte der Quästur und verhafteten ihn kurzerhand ohne Angabe des Grundes. Er wurde zuerst in Bozen verhört, dann in den Kerker nach Verona gebracht und sitzt heute noch im Gefängnis in Rom, wo sein Fall vor den Sondergerichtshof kommt. Seit April sitzt Olbert im Kerker, ohne daß seine Familie auch nur eine Ahnung hat, wessen man ihn beschuldigt. Die Familie hat bisher strengstes Stillschweigen über den Fall bewahrt, weil sie sich vor den Folgen der Bekanntgabe in der Presse fürchtete. Nun ist der Fall aber doch in die Öffentlichkeit gelangt, doch hat niemand erfahren, wessen dieser junge Bozner beschuldigt wird. Olberts Vater stammt aus Mähr.-Trübau. Olbert jun. studierte zwei Semester in Prag.

„Mein Böhmerwald" heißt eine neue Heimatschrift, die vom 1. Jänner 1933 an monatlich in Prachatitz erscheint und von Herbert Marouschek herausgegeben wird; Preis jährlich nur tsch. K. 30.—, S 6.—, RM. 4.—. Bestellungen an die Schriftleitung: Prachatitz 355, Villa „Am Säumersteg".

Herausgeber: Sudetendeutscher Heimatbund. — Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Heimatbund, Kreis Deutschösterreich. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Wilhelm Maschke; alle drei in Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a. — Druck: Ferdinand Berger, Horn, N.-Ö. — Anzeigenwerbung durch den „Werbedienst für österreichische Zeitungen und Zeitschriften", Wien, 1. Bez., Wollzeile 16.



Karl Hans Strobl: Goya und das Löwengesicht. Roman. Verlag L. Staackmann. Leipzig 1932. Preis in Leinen 4.80 RM. Das neueste Werk unseres Iglauer Landsmannes bespricht Dr. Robert Hohlbaum in der „Schlesischen Zeitung“ in einem längeren Aufsatz, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Durch Strobls Schaffen zieht sich als Leitmotiv eine beherrschende Idee, in vielfachen Variationen und Tonarten abgewandelt, in reichen Farbenskalen abgestuft, manchmal in der Heimat, zuweilen in exotischen Gegenden lokalisiert, in Gegenwart und Vergangenheit verschiedenster Jahrhunderte verlegt, der Kampf der dunklen Mächte mit den hellen. Immer kämpft Loge gegen Wotan, mögen sie auch Themas Bezug und Eleagabal Kuperus oder wie immer heißen, mag der deutsche Student gegen den tschechischen Mob kämpfen oder der Leutnant Infanger gegen den indischen Zauber, oder, wie hier, die dämonische Belisa, Isabel oder Pastrana gegen Dr. Siebold und seinen Freund Francesco Goya. Die Gestalt des großen, vielleicht größten spanischen Malers steht im Mittelpunkt der Handlung. Goya ist eine, aus seiner Zeit heraus gesehene, in ihrer Eigenart und Genialität kaum faßbare Gestalt. Nicht nur wegen seines ungeheuren Könnens, wegen des Malerischen, nein, vor allem deswegen, weil das Reale seiner Kunst nur selten letztes Ziel seines Schaffens, weil es zumeist nur das Mittel ist, das Überdimensionale, die Träume seiner Seele und seines ruhelosen Geistes auszudrücken. Diese Träume, diese Visionen von sich am Schlusse zu apokalyptischer Gewalt steigernder Größe und Furchtbarkeit sind letzten Endes die realen Geschehnisse des Stroblschen Buches. Zwanzig Jahre hat Strobl mit dem Stoffe gerungen. Zwanzig Jahre ungeheuren Erlebens mußten vergehen, bevor der Dichter die letzte tiefste Nähe zu Stoff, Gestalt und Zeit seines Werkes fand. Und heute legt er uns ein Kunstwerk vor, erfüllt von dem Reichtum der Gesichte, die wir an Strobls Jugendwerk, dem „Eleagabal Kuperus“, die wir an mancher seiner phantastischen Meisternovellen bewunderten, aber das alles ist von der Reife des auf dem Höhepunkte seines Könnens und seiner geistigen und weltanschaulichen Höhe angelangten Künstlers zur Form gezwungen, die letzte unantastbare Gültigkeit gewonnen hat... Auf Einzelheiten dieses überreichen Buches einzugehen, hätte keinen Zweck; man wüßte nicht, wo anfangen, wo enden, wenn man dieser Fülle an genialen Farbentönen und Lichtreflexen gerecht werden wollte. Nur die maßlose, geniale Kühnheit der Gestalt des Deutschen Doktor Siebold sei erwähnt, der, seiner Zeit voraus, magische und natürliche Kräfte beherrscht, die wir erst vor kurzem erkannt haben oder eben zu erkennen beginnen. Und das ist das Wunderbare: Das elektrische Licht in Siebolds Wohnung empfindet selbst der auf strengste Historie Eingestellte in keiner Weise als unhistorisch, weil es, seiner physikalischen Natur zwanglos entkleidet, Märchen und Wunder geworden ist, wie die aufflammende, dem Mittelalter gehörige furchtbare Seelenkraft des Volkes und Landes. Strobl hat mit diesem Buche wohl den Gipfel seines Könnens, seiner künstlerischen Persönlichkeitskraft erreicht. Dieses Werk ist etwas Einmaliges, kaum mehr zu Übertreffendes, das Werk einer in jahrzehntelangem Schaffen bewahrter und zur klarsten Reife gebildeten Urkraft.

Gleiches Recht für Deutschland! Von Dr. phil. h. c. Hans Draeger. Verlag: Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstraße 2. „Der Aufklärungsausschuß für nationale Sicherheit“, in dem sich der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, die Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Wehrverstärkung und der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ vereinigt haben, hat eine Broschüre von Dr. phil. h. c. Hans Draeger „Gleiches Recht für Deutschland“ herausgebracht. Die Schrift setzt sich mit den in der französischen und englischen Antwortnote vorgebrtchten Argumenten auseinander und entwickelt unter Heranziehung aller rechtlichen und politischen Gesichtspunkte die Forderung der deutschen Gleichberechtigung. Die für weiteste Kreise geeignete Arbeit unterrichtet jeden über den Stand des Kampfes um das Recht Deutschlands auf gleiche Sicherheit und ist zur größeren Verbreitung außerordentlich geeignet.

Die Heimatlehre vom Deutschtum und seiner Natur. Von Universitätsprofessor Dr. K. Guenther. Mit 15 Abbildungen. Preis 25 Pfg., bei Sammelbezug billiger. R. Voigtländer's Verlag, Leipzig, und Verlag J. Neumann, Neudamm. Dieses mit schönen Bildern ausgestattete Heft faßt die Heimatlehre des Freiburger Professors, des weitgereisten Naturforschers und bekannten Heimatschützers kurz, aber vollständig zusammen. Es will nichts anderes, als den Nachweis erbringen, daß alles Deutschtum in der Natur die tiefste Wurzel hat, und daß ohne Wiedergewinnung der notwendigen Verbindung des Volkes mit seiner Heimatnatur kein Aufstieg möglich ist. Dazu müssen wir wieder verstehen, was Meer, Wiese, Wald, die Tiere und Pflanzen uns zu sagen haben und aus Sage, Märchen und deutscher Kunst das Lied der Natur herauszuhören, die seit alter Zeit die sicherste Quelle der schöpferischen Volksseele war. Fest auf gemeinsamem Heimatboden stehend und das Erbe der Vorfahren wahrend, wird auch das deutsche Volk wieder einig werden.

Regierung ohne Volk. Ein Wahlhandbuch von Univ.-Prof. Dr. Georg Schreiber. 144 Seiten, kart. RM. 1.50. Verlag der Kölner Görreshaus A. G., Köln. Dieses Buch des bekannten Zentrumführers ist aus dem persönlichen Erleben geschrieben, beruht auf einem umfassenden Material und führt mit sich eine strömende Aktualität. Es unterrichtet mit scharfem Blick über das Wesentliche, über brennende Fragen der Außenpolitik und Innenpolitik. Es setzt sich mit dem neuen Staatsgefühl (totaler Staat, autoritärer Staat, Tatkreis), mit der „neuen und unabhängigen Staatsführung“ auseinander. Weder Formaldemokratie noch Formalautorität. Weder ungebundene Freiheit noch diktatorischer Zwang. Das Buch kämpft für eine lebendige, zugleich reformbewußte Volkspolitik, die allein nach den Darlegungen des Verfassers die politische Zukunft unseres Volkes sichern kann.

Sowjetrußland von heute. Bericht eines Augenzeugen. Von Professor Dr. Hans Halm. Preis nur 65 Pfennig. Verlag Buchholz & Weißwange, G. m. b. H., Charlottenburg II. Keine Ergänzung zu den allzuvielen Büchern über das Land der Sowjets, sondern einen Ersatz schenkt uns der bekannte Rußlandforscher, eine Quintessenz aus jahrelangem Beobachten und Forschen im Lande selbst. Eindrücke, organisch verbunden, zu einem leichtfaßlichen Ganzen gestaltet. Kein deutscher Gelehrter hat so lange Jahre Rußland bereist und die Sowjets kennen gelernt, aber auch keiner so tief und bündig erfaßt. Mit derselben Spannung, mit der Hunderttausende in überfüllten Sälen den Worten des Verfassers lauschen, folgt man den Ausführungen des Verfassers. Halm entschleiert das Doppelantlitz des Sowjetmenschen von heute.

Eingegangene Werke, deren Besprechung nach Maßgabe des Raumes folgt: **Friedrich Heiß und A. Hillen Ziegfeld, Süddeutsche Ostnot.** Mitwirkende und Bearbeiter: A. Sandberger, W. S. Förtner, E. Walch, K. Trampler, F. Arens, F. Riedl. 112 Seiten mit vielen Karten. Berlin 1932, Volk und Reich-Verlag. Kart. RM. 2.30, Lwd. RM. 3.—. — **Hans Naumann, Deutsche Nation in Gefahr.** 42 Seiten. Stuttgart 1932, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung; kart. RM. 1.50. — **Dr. Oskar Meister, Goethe, ein Führer zum Neuland.** Trautenau, Bund deutscher Tabakgegner in der Tschechoslowakei.

V. b. b.